

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 225.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 16. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Kinderarbeit in Bäckereien.

Die Gesundheit des Kindes soll als ein heiliges Gut angesehen werden. Es ist das nicht nur eine natürliche Pflicht der Elternliebe, sondern auch der Staat hat ein hohes Interesse daran, die Träger seiner nationalen Zukunft gegen körperliche und geistige Gefahren nach Möglichkeit zu schützen. Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit sucht auch die Gesetzgebung sich dieser Aufgabe des Staates anzupassen. Im Erwerbsleben konnte früher selbst das zarteste Kind wie ein Lastthier benutzt werden. Man liest mit Erschütterung die älteren Berichte englischer Fabrikinspektoren für die Ausnutzung der Kinder in Bergwerken, Spinnereien und anderen Betrieben; mit Entrüstung vernimmt man von den Zuständen, die in Beziehung auf die Kinderarbeit noch heute in einzelnen italienischen Industrieen herrschen. Auch in Deutschland hat das soziale Empfinden, das heute unsere Gesetzgebung beeinflusst, erst seit kurzer Zeit Bürgerrechte gewonnen. Noch vor wenigen Jahren sah es mit dem Schutze der erwerbstätigen Kinder in Deutschland übel aus. Gegenwärtig ist dank der Ergänzungen der Reichs-Gewerbeordnung die Kinderarbeit aus den Fabriken so ziemlich verschwunden und eben jetzt steht bekanntlich die Reichsgesetzgebung in Begriff, einen weiteren großen Schritt zu thun, nämlich die Kinderarbeit auch in zahlreichen Zweigen des Kleingewerbes und der Hausindustrie schließenden Bestimmungen zu unterstellen.

Es ist das ein Erfolg der lebhaften Bewegung, die sich seit einigen Jahren gegen die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft auf diesem Gebiet erhoben hat. In der Hand gewissenhafter und zahlreicher Statistiken, die besonders auch den deutschen Lehrern, allen voran Herrn Taghd in Rixdorf, zu danken sind, hat man nicht nur die starke Ausdehnung der kleingewerblichen und hausindustriellen Kinderarbeit nachgewiesen, sondern man befestigte durch die enthaltenen Thatsachen auch die Ueberzeugung, daß es eine der wichtigsten Pflichten des Staates sei, gegen eine derartige Ausnutzung der Kinder einzuschreiten.

Das soll nun, wie gesagt, geschehen. Natürlich geht das nicht ohne allerlei Schmerzen und Schwierigkeiten. Man kann auch als Freund einer gründlichen Socialreform ruhig zugestehen, daß diese für die von ihr betroffenen Erwerbs- und Unternehmerkreise zahlreiche Härten mit sich brachte und bringen wird. Wie bei jeder früheren durchgreifenden sozialen Reformmaßregel, so sträuben sich auch gegenwärtig zahlreiche Unternehmerkreise gegen den neuerdings von der Gesetzgebung beabsichtigten Eingriff in das hergebrachte Recht unbeschränkter Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft. Zu diesen

Gegnern der geplanten Reform gehören auch die Arbeitgeber des Bäckereigewerbes. Ueber die Ausdehnung der Kinderarbeit in diesem Beruf ist nach den hierüber angefertigten Untersuchungen Jeder klar, der sich mit sozialen Dingen beschäftigt. Kaum graut der Tag, so sind die kindlichen Frühstücksräger in der Großstadt auf den Beinen. Wenn der behäbige Bürger, der Beamte und selbst die meisten Arbeiter sich noch im Bett oft stundenlang strecken, nimmt die Kinderarbeit in den Bäckereibetrieben bereits ihren Anfang. Nachdem die Waare eingezählt ist, geht es hurtig mit dem schweren Korbe zu der Kundschaft in die kaum geöffneten Häuser, treppauf, treppab springt der kleine Bote athemlos leuchtend, um nur rechtzeitig der Kundschaft die Waare vor die Thür zu bringen. Ob es regnet oder stürmt, ob draußen grimme Kälte herrscht oder ein Wetter ist, daß ein barmherziger Mensch seinen Hund vor die Thüre jagen würde, der kleine Bäckereibote muß hinaus. Er darf kaum das Ende eines vorübergehenden Gewitterschauers abwarten, denn die kurz bemessene Zeit peitscht ihn vorwärts. So geht es denn täglich in grauer Morgenstunde hinaus durch Sturm und Drang in die hallenden Straßen, oft halb nüchtern und selbst in unfreundlichster Jahreszeit dürftig belledet.

Das ist ein Bild aus der Stunde des Erwachens der Großstadt. In den Vororten und in manchen an der Stufe städtischer Entwicklung stehenden Dörfern ist das Leben eines im Bäckereibetriebe beschäftigten Austragelindes noch viel weniger eine Idylle. Hier hat daselbe auch noch mit der Dunkelheit und mit der schlechten Beschaffenheit der Wege zu kämpfen. So sieht man oft „früh Morgens, wenn die Hähne krähen“ das Bäckereikind mit dem Korbe auf dem Rücken sich durch hohen Schnee Bahn brechen. Es darf nicht stehen bleiben, es muß sogar eilen, denn auch auf dem Lande und in den Vororten wird es durch kurz bemessene Zeit vorwärts getrieben. Schweißtriefend läuft das arme Wesen auf den kaum erkennbaren verwehten Fußsteigen und Dorfwegen dahin; denn im hohen Schnee mit einer Last auf dem Rücken waten, ist eine so schwere Arbeit, daß selbst ein Mann seine Kraft bald verbraucht hat. Bei Regenwetter sind die Wege oft grundlos; das Kind führt in der Dunkelheit dann einen harnächtigen Kampf mit den Schlammhumpeln. Da diese kleinen Arbeiter meistens aus den ärmsten Kreisen stammen, so ist auch das Schuhwerk oft recht verbesseungsbedürftig und man kann sich leicht eine Vorstellung davon machen, in welchem Zustande diese Austräger oft heimkommen, um dann schleunigst mit dem Schulranzen wieder fortzukehren, dem Unterricht und also neuer Arbeit entgegen.

Daß die Lehrer an derartigen Kindern wenig Freude erleben, ist leicht zu verstehen. Es ist wiederholt und eindringlich von pädagogischer Seite festgestellt, daß die von Bäckereibetrieben beschäftigten Kinder in den vormittäglichen Unterrichtsstunden geistig abgelenkt und

körperlich ermüdet sind. Es ist das ja ganz natürlich. Das kann für die Zukunft dieser Kinder aber geradezu verhängnisvoll werden. Sie bleiben geistig hinter dem Durchschnitt zurück und finden schon aus diesem Grunde später schwerer ihr wirtschaftliches Fortkommen. Aber auch der kindliche Körper leidet unter der von ihm verlangten schweren Arbeit. Geistig rückständig und körperlich stoch, haben derartig frühzeitig abgeraderte Kinder später als Erwachsene einen aussichtslosen Kampf mit den Rötchen des Lebens zu führen und leicht erliegen sie den Widerwärtigkeiten der Welt. Derartig ungnügend für die harten Daseinsbedingungen ausgerüstete itraucheln leicht und erhöhen dann die Ziffern der Kriminalstatistik; auch der Armenpflege fallen sie leicht zur Last.

Wie verschieden aber die Anschauungen über die Wirkung der Kinderarbeit in frühen Morgenstunden sein können, zeigt eine Vitzschrift der „Germania“, des Verbandes deutscher Bäckereimänner, an den Bundesrath. Diese große Vereinigung wünscht, daß das System der Bäckereikinder nicht völlig beseitigt wird. Die kleinen Frühstücksträger sollen erhalten bleiben. Zwar nicht unangefastet durch die Socialreform — in den Kreisen der betreffenden Arbeitgeber ist man bereit, nothgedrungen den bisherigen Brauch einzuschränken, und zwar wünscht man, daß Kinder als Frühstücksträger in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 5½ Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März von 6½ Uhr Morgens ab beschäftigt werden dürfen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Festsetzung des Beginns der Beschäftigung eine Verbesserung gegen die heutigen Verhältnisse bedeuten würde, aber der Menschenfreund kann sich damit nicht zufrieden geben. Die Bäckereikinder müssen überhaupt in den frühen Morgenstunden von den Straßen verschwinden. Was bedeutet denn ein Arbeitsbeginn um 5½ Uhr. Er bedeutet, daß viele Austragelinder, die in Großstädten häufig einen weiten Weg bis zu der sie beschäftigenden Bäckerei zurückzulegen haben, bereits um 4½ Uhr das Lager verlassen müssen. Man muß ein großer Optimist sein, um das Frühstückstragen dieser Kinder eine gesunde Bewegung in frischer Morgenluft zu nennen, wie das in jener Vitzschrift geschieht. Gewiß, diese Morgenluft ist oft derart frisch, daß die armen Kleinen, die sich in ihr treppauf und ab erquiden sollen, zeitig auf den Friedhof geweht werden.

Wenn irgendwo eine gründliche Socialreform nothwendig ist auf dem Gebiet der Kinderarbeit in Handwerk und Hausindustrie, so ganz bestimmt auch im Gebiet der Bäckereibetriebe. Die genannte Vereinigung betont auch, daß die frühzeitige Gewöhnung der Kinder an Thätigkeit und Erwerb eine erziehlische Wirkung habe. Wir denken über eine derartige Erziehungsmethode sehr kühl. Jedenfalls haben uns die zahlreichen Gutachten der deutschen Lehrer durchaus davon überzeugt, daß eine regelmäßige Anspannung der Kräfte zarter Kinder der

Fenilleton.

Düsseldorfer Kunst- u. Industrie-Ausstellung 1902.

IV.

Im Pavillon der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik.

In Eisenindustrie-Ausstellungen pflegt Krupp Trumpf-Ah zu sein. Wenn wir nichts desto weniger unsere Wanderung durch diesen Theil der Düsseldorfer Ausstellung bei der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik beginnen, so sind es nicht so sehr lokalpatriotische Erwägungen, die das natürliche Bestreben zeitigten, die Düsseldorfer Industrie zuerst zum Worte kommen zu lassen, als der Umstand, daß die Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik auf dem Gebiete der technischen Behandlung des Metalles neue Bahnen erschlossen hat, die von epochenmachender Bedeutung für die gesamte Metallindustrie sind.

Die Ausstellung der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik zerfällt in die Abtheilungen: Düsseldorf, Rath und Sönnerrda (vorm. von Drenth'sche Fabrik). Die Fabriken stellen in erster Linie Kriegsmaterial her. Die verschiedenen Werke haben aber auch noch Abzweigungen für andere Spezialitäten, sodaß außer Geschützen Art, Schiffsmaterial, Küstenverteidigungseinrichtungen auch Fabrikate harmloserer Natur ausgestellt werden. Wir beginnen unseren Spaziergang von einer kleinen Ausbuchtung aus Eisen, bei deren Konstruktion die nach dem griffharten Verfahren nachlos gepreßten Röhren, auf die wir weiter unten zurückkommen, verwandt worden sind. Zu dieser Tribüne, die mit Bildern des Düsseldorfer Schlachtenmalers Erich Mattschak hübsch ausgeschmückt ist, führen zwei breite Eisentreppe, die ebenfalls aus nachlos gepreßten Röhren zusammengesetzt sind. Von dieser Tribüne hat man einen Ueberblick über sämtliche im Pavillon untergebrachte Ausstellungsobjekte. Zunächst fällt der Blick auf ein 24 Meter langes spiralgewicktes Rohr, dessen Profil einen Durchmesser von

etwa 50 Centimetern aufzuweisen hat. Das Rohr wird von langen, am Dachgiebel befestigten Eisenstangen in der Schwebe gehalten. Das Verfahren, nach welchem diese Röhre hergestellt werden, ist sehr interessant und wird am sinnfälligsten durch folgendes Beispiel veranschaulicht: Man nehme einen Papierstreifen und ziehe ihn über eine Messerlinge. Der Streifen wird gekrümmt und wenn man ihn auseinanderzieht und die Ranten der Spirale mit einander befestigt, so entsteht eine Röhre. Ähnlich ist der Vorgang bei der Herstellung spiralgewickelter Röhren. Die Ranten des Eisenspiralestreifens werden auf elektrischem Wege zusammengeführt und das Rohr ist fertig. Diese Röhre besitzen eine große Dichtigkeit und Widerstandskraft, welche durch die Festigkeit der aneinander geschweißten Ranten noch erhöht wird. Namentlich eignen sich diese Röhren für unterirdische Leitungen, denn wenn gußeiserne Röhren bei äußeren gewaltsamen Einflüssen leicht zerbrechen, so können die spiralgewickelten Röhren wohl gebogen, aber kaum gesprengt werden. Das ausgestellte Rohr ist, wie schon bemerkt, 24 Meter lang, das Düsseldorfer Röhrenwerk der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik stellt aber auch Röhren bis zu 46 Meter Länge her. Nun wird sich Mancher vergeblich nach dem Zwecke solcher kolossalen Dimensionen fragen. Aber man glaube nicht, es mit Nennmüll-Längen zu thun zu haben, wie sie dem Ausstellungsbesucher sonst auf Schritt und Tritt in die Augen zu springen pflegen. Hier handelt es sich nicht um die Bethätigung des Grundtates: „Die Wasse kam man nur durch Wasse zwingen“, sondern um einen wohlwogenern praktischen Zweck. Die schwachen Punkte in einem Rohrnetz bleiben immer die Verbindungen zwischen zwei Röhren. Die Absicht, diese schwachen Punkte nach Möglichkeit auf ein Minimum zu reduzieren, wird am besten erreicht, indem man den einzelnen Röhren eine Länge giebt, die ins Hyperdimensionale geht.

Wie ein rother Faden zieht sich das Prinzip der nachlos gepreßten Röhren durch die ganze Ausstellung der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik. Diese Röhren zeichnen sich vor gewalzten und gebohrten Röhren

durch eine kolossale Festigkeit und Verarbeitungsfähigkeit aus. Sie werden in folgender Weise hergestellt: Das für die Herstellung zur Verwendung gelangende Material ist ein prismatischer Eisenkörper, der in eine runde Matrize, in ein Eisenrohr von kolossaler Stärke derart gebracht wird, daß die vier Ranten die Innenwände berühren. Mit Maschinenkraft wird nun ein sogenannter Dorn aus Eisen, dessen Querschnitt so gemessen ist, daß sein Innendurchmesser demjenigen des Hohlraumes der Matrize gleichkommt, in den prismatischen Eisenkörper getrieben. Das Eisenmaterial weicht unter diesem Drucke seitlich aus und füllt den Hohlraum der Matrize. Diese Pressung geht mit einer solchen Schnelligkeit vor sich, daß der Dorn, welcher mit einem Holtrmaterial bestrichen ist, nicht einmal heiß wird. Beim Eindringen des Dornes in den prismatischen Eisenkörper wird das Material gegen die Wände der Matrize gedrückt, die Moleküle erfahren dadurch eine starke Zusammenpressung, wodurch den Röhren eine kolossale Widerstandskraft verliehen wird. Die Widerstandsfähigkeit solcher durch dieses Verfahren hergestellter Hohlkörper übertrifft z. B. diejenige der Mannesmann-Röhren bei Weitem. Aus diesem Grunde ist das Mannesmann-Verfahren für die Herstellung von Kanonen und sonstigem Kriegsmaterial nicht zugelassen, während das Ehrhardt'sche Verfahren der nachlos gepreßten Röhren bei der Fabrikation von Kanonen, Geschützläufen u. in umfangreichem Maße zur Verwendung gelangt. Die nach dem oben beschriebenen Verfahren gewonnenen Hohlkörper können in jeder Stärke aus dem weichsten und feinsten Material hergestellt werden. Die Ausstellung veranschaulicht an einer großen Anzahl solcher Hohlkörper, daß man mit diesem Verfahren jedem praktischen Zwecke Rechnung zu tragen vermag. Diese Hohlkörper bilden das Vormaterial für die verschiedenen Rohrfabrikate, die in dem Pavillon ausgestellt sind, für Kanonen, Geschützläufe, Dampfessel u. Sie können auf der Ziehbank ad libitum gezogen werden, sodaß Röhre entstehen von einer Länge und Dünigkeit, wie man sie braucht. Das Material ist bei seiner außerordentlichen

Erziehung mehr schadet als nützt. Eine andere Frage ist jedoch die Noth der Vätereltern um Ertrag der ihnen durch die Geizgier entzogenen Austragefinder. Die deutsche Hausfrau ist es in vielen Gegenden nun einmal gewohnt, daß ihr die Vätereltern für den Kaffee- oder Theetisch Morgens bis an die Thüre gebracht wird. An dieser Sitte läßt sich zunächst wenig ändern. Die Kinder müssen also durch Erwachsene oder wenigstens Schulentlassene erzieht werden. Natürlich können diese nicht so billig wie Kinder arbeiten; die Väter aber behaupten, daß sie die höheren Kosten der Hinausführung der Waaren nicht tragen und auch auf den Preis der letzteren nicht abladen können. Ob das richtig ist, vermögen wir nicht zu prüfen, aber jedenfalls glauben wir, mit der guten Organisation des Väterelternwerbes sei es durchzuführen, daß jeder Kunde, der seine Waare wie bisher in die Wohnung gebracht haben will, für diese Zuführung wöchentlich oder monatlich einen geringen Betrag zahlt.

Dieses kleine Opfer würde jeder Menschenfreund gerne bringen, wenn damit das noch schlaftrunkene, sich abhebende Väterelternkind in grauen Morgenstunden von der Straße verschwinden würde.

Deutsches Reich.

* **Koloniales.** Eine wesentliche Hebung des Verkehrs in Tsingtau war im letzten Jahre zu verzeichnen. Die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe stieg gegen das Vorjahr von 407 auf 449 mit 467,000 Tonnen. Um diese Zahlen richtig zu verstehen, darf man, wie der „Ostasiat. Lloyd“ mit Recht hervorhebt, nicht vergessen, daß im Herbst 1900 eine außerordentliche Menge von größeren Schiffen mit Militärtransporten Tsingtau anließ, deren Verkehr aber für die Kolonie nicht ins Gewicht fiel. Während derselben Zeit verkehrten in den Dschunkenhäfen des Pachtgebietes 6430 Dschunken gegen 4704 im Jahre 1900, was einer Zunahme von mehr als einem Drittel gleichkommt. Auch die Einfuhr hat sich auf fast allen Gebieten wesentlich gehoben.

* **Fahrer in den deutschen Kolonien.** Da es offensichtlich vorgelommen ist, daß neu herauströmende Beamte u. des Schutzgebietes von Deutsch-Ostafrika die in ihrem Besitz befindlichen Fahrer zu Haus gelassen haben in dem Glauben, sie nicht verwenden zu können, so hat der Gouverneur Graf v. Söhen gebeten, alle neu hinausgehenden Gouvernements-Beamten und Schutztruppen-Angehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, Fahrer nach Ostafrika mitzunehmen, da bei den guten Straßen und den verhältnismäßig großen Entfernungen der Besitz eines Fahrer großen Annehmlichkeiten und Vortheile bietet. Dasselbe gilt für Loko, wo Fahrer ebenfalls viel im Gebrauch sind. Für Kamerun ist die Möglichkeit der Benutzung nur eine sehr beschränkte. Dasselbe dürfte für Südwestafrika und für die Südfsee gelten.

Ausland.

* **Italien.** Aus Rom, 13. Mai, schreibt uns unser Korrespondent: Die Italiener haben in ihrer auswärtigen Politik nie Glück, wenn sie vom gewohnten Pfade abweichen und „weisheitschauende“ Pläne zu verwirklichen suchen. Das zeigt sich deutlich an den Folgen der neu angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich. Wenn auch von vornherein versichert wurde, eine franco-italienische Allianz werde die Kreise des Dreibundes nicht stören, so war doch zu erwarten, daß der Tag kommen würde, an dem sich die Unvereinbarkeit beider Bündnisse zeigen werde. So weit ist es nun, denn seitdem die Erneuerung der Tripelallianz ohne jede Modifikation steht, hat sich in Frankreich die Stimmung für Italien sehr abgekühlt, und dieser Umstand ruft hier aus dem Grunde lebhaft Bedenken hervor, weil man fürchtet, die beabsichtigte Occupation von Tripolis werde nun von französischer Seite aus Widerspruch erfahren. Obwohl der französische Minister des Aeußern und der französische Botschafter in Rom seiner Zeit den Italienern die Unterstützung Frankreichs

bei einer Expedition nach Tripolis quasi zugesagt, hat sich jetzt das Blatt gewendet und man vernimmt aus Paris Stimmen, die darauf hinweisen, daß diese Bestätigung der französischen Interessen unter Umständen schädigen könnte. Ja, es liegt sogar keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß Frankreich eines schönen Tages erklärt, es habe selbst die Absicht, Tripolis und Cyrenä in seinen Kolonialbesitz einzubeziehen. Diese Perspektive hat der Erneuerung des Dreibundes hier vielfach eine recht laue Aufnahme verschafft.

* **Russland.** Aus Helsingfors wird gemeldet: In nicht weniger als 42 Gemeinden Finnlands hat sich trotz der wiederholten Aufforderung nicht ein einziger Mann zur Aushebung gestellt. Die Leute sind entschlossen, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen.

* **Vereinigte Staaten.** Die reichen amerikanischen Europareisenden, die sich über das strenge Zollregiment unter dem früheren Schatzsekretär Gage beklagten, haben bei seinem Nachfolger Sham nicht minder Grund zu beschweren. Die neuen Zollbestimmungen verlangen von jedem Passagier eine genaue Liste seiner im Auslande gemachten Einkäufe mit den dazu gehörigen Rechnungen, ferner eine Einrichtung der Koffer, die es den Beamten ermöglicht, sie auf das Minutiosste zu durchsuchen. Mr. Sham hat erklärt, jeder von einem Amerikaner in Europa besorgte Einkauf wäre ein Verbrechen, und er sucht nun durch möglichst rigorose Zollvorschriften der heimischen Industrie das Geld seiner Landleute zuzuwenden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

* **London, 15. Mai.** Der „Evening Telegraph“ enthält einen Aufruf von Michael Davitt und Alfred Webb zu Gunsten der Witwen und Kinder des im Felde gefallenen Generals Philipp Botha, des ältesten Bruders von Louis Botha, die, so wird angegeben, sich in tiefster Noth befinden und in Natal auf Mithätigkeit von Freunden angewiesen sind. Davitt konstatiert, Frau Botha sei von dem englischen Truppen kurz nach dem Tode ihres Mannes niedergebrennt und fügt hinzu, ihre beiden ältesten Söhne, die verwundet wurden, fländen wiederum im Felde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Mai.

o. Se. Majestät der Kaiser, sowie dessen Schwester Prinzessin Margaretha und deren Gemahl Prinz Friedrich Karl von Hessen wurden am Offiziers-Kasino, vor dem mehrere Doppelposten — wie bei der Parade in weißen Hosen und mit Gepäc — standen, durch den Kommandeur des Regiments v. Gersdorff, Herrn Oberst und Flügeladjutant v. Jacobi, empfangen. Ihre kgl. Hoheit Frau Prinzessin Margaretha richtete einige Begrüßungsworte an das vollzählige versammelte Offizierscorps ihres Regiments und später hielt der Kaiser eine längere Ansprache, worin er mit Anerkennung des Regiments gedachte und demselben als Beweis seiner gnädigen Geminnung sein Bild zum Geschenk machte. Dasselbe hat bereits einen Ehrenplatz in dem Festsaal des Kasinos erhalten. Der Regiments-Kommandeur gab dem herzlichen Danke dafür Ausdruck und schloß mit einem von seinen Offizieren begeistert ausgenommenen dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. An der Frühstückstafel nahmen auch der kommandirende General, sowie der Divisions- und Brigade-Kommandeur theil. Während derselben konzertierte die Regimentsmusik vor dem Kasino. Der Kaiser, sowie die übrigen Herrschaften befanden sich in der animirtesten Stimmung und verweilten bis gegen 1/4 Uhr, worauf sie nach huldvoller Verabschiedung in das Schloß zurückkehrten. Der Kaiser mit seiner Schwester, deren blühendes Aussehen schon bei der Parade allgemein auffiel, wieder im offenen Viktoriawagen. Kurz vor 4 Uhr geleitete der Kaiser seine Schwester und deren Gemahl zur Launusbahn, von wo mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 4 Uhr 5 Min. die

Kückreise nach Cronberg erfolgte. — Von hiesigen Offizieren erhielten anlässlich der Parade die folgenden Auszeichnungen: Herr Oberst v. Jacobi den Kronenorden 2. Klasse, Herr Oberleutnant v. Planenburg den Kronenorden 3. Klasse, und die Herren Hauptleute v. Wright (William) und v. Bardeleben den Rothen Adlerorden 4. Klasse, von der Weiblicher Unteroffizierschule Herr Hauptmann Eitner denselben Orden. — Se. Majestät der Kaiser hat auch unserer städtischen Schule eine Anerkennung dadurch zu Theil werden lassen, daß er Herrn Schulinspektor Rinkel und dem Schularzt Herrn Dr. med. Fr. Cunn den Rothen Adlerorden 4. Klasse verlieh. — Zu der gestrigen Abendtafel waren unser Polizeipräsident Se. Durchlaucht Prinz Karl von Ratibor, dessen Bruder, der preussische Gesandte in Weimar, Prinz Maximilian von Ratibor, sowie der kommandirende General des 18. Armee-corps, General der Infanterie v. Vindequitt, geladen. — Die Abreise des Kaisers erfolgt heute Abend nach Schluß der Theatervorstellung, voraussichtlich um 10 Uhr 40 Min., vielleicht auch noch 10 Minuten später.

o. **Ein Wittsteller.** Als Se. Majestät der Kaiser gestern Nachmittag vom Offiziers-Kasino in das Schloß zurückkehrte, warf in der Louisenstraße ein älterer Mann eine Wittstift nach seinem Wagen. Derselbe schlug auf das Verdeck auf, fiel von dort aber zur Erde. Der Kaiser schien diesen Vorgang nicht bemerkt zu haben. Der Wittsteller, der seine Schrift wieder aufhob, wurde von einem Schutzmännchen, der ihm die letztere abnahm, zwecks Feststellung seiner Personalien zur Revierwache gebracht.

— **Die neue Ausgabe des Adreßbuches** ist soeben erschienen und gelangt in Laufe dieser und der nächsten Woche zur Expedition. Um Zerthümer zu vermeiden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß in den zur Ummumerierung vorgesehenen Straßen: Viebrückerstraße, Frankfurterstraße, Gustav-Freitagstraße, Kaiser Friedrich-Ring und Weinbergstraße bereits die neuen Nummern im Adreßbuch vermerkt sind. Die Ummumerierung der Häuser erfolgt durch das Stadtbauamt in diesen Tagen. Diejenigen Subskribenten, welche sofort in den Besitz des Buches zu gelangen wünschen, können dasselbe in der Expedition Marktstraße 28 abholen lassen.

— **Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Die Generalversammlung des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium“ fand am 9. und 10. Mai in Cassel statt und war von Delegirten der verschiedenen Abtheilungen aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besucht. Am Vorabend der geschäftlichen Sitzungen war eine feierliche Begrüßung veranstaltet worden, bei welcher Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Graf J. v. L. Trützschler folgende Ansprache hielt: „Meine verehrten Damen! Dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium, zunächst den Damen der hiesigen Abtheilung, meinen verbindlichsten Dank, daß Sie auch mich, in meiner Eigenschaft als Vertreter der Landesverwaltungsbehörde, zum heutigen Abend eingeladen haben. Sie haben dadurch betundet, daß Sie das Vertrauen zu dieser Behörde haben, daß sie Verständnis und Interesse den Aufgaben entgegenbringt, die Sie sich als Ziel Ihrer Thätigkeit gesetzt haben. Ihnen, meine geehrten Damen, die Sie von weit her dem Rufe der hiesigen Abtheilung des Vereins gefolgt sind, biete ich als oberster Verwaltungschef dieser Provinz herzlichen Willkommen! Ich hoffe, daß Sie, die Sie von weit her, aus verschiedenen Theilen Deutschlands — wie ich annehme — gekommen sind, sich bei uns in Hessen und in unserer schönen Stadt Cassel wohl fühlen, und ich hoffe, daß Ihre Arbeit fruchtbringend für die Aufgaben und Ziele des Vereins sein wird. So weit, meine Damen, konnte ich als Oberpräsident sprechen. Sie werden es mir nicht verdenken und auch nicht erwarten, daß ich mich in dieser Eigenschaft zu den Zielen und Aufgaben äußere. Das verbietet mir mein Amt, ich kann mich dazu noch nicht festlegen, denn Sie wissen selbst, daß Ihre Sache zu wenig geflärt, die Meinungen zu verschieden darüber sind. Wenn ich an diese offiziellen Begrüßungsworte ein paar fernere Worte knüpfte, so spricht der Mensch und nicht der Oberpräsident. (Beifall.) Als solcher will ich hier nicht

festigkeit so elastisch und verarbeitungsfähig, daß man ihm schließlich jede Form zu geben vermag und daß es geradezu für jeden Zweck verwandt werden kann. Wie mannigfaltig die Verwandlungsfähigkeit dieser nahtlos gepreßten Rohre ist, wird durch zahlreiche Ausstellungsobjekte ad oculos demonstrirt. Da sind ausgestellt Aufschwenkräder, deren Stern aus einem Stück (nahtlos gepreßte Rohre) hergestellt ist, Gewehrläufe, Kanonen, Biquetpfeile, Kavallerielangen, Stahlflaschen aller Dimensionen, die jeden Gasdruck aushalten, Hierrath für Eisenkonstruktion etc.

Das Hauptaugenmerk ziehen die ausgestellten Kanonen auf sich. Sämmtliche Rohre dieser Geschütze sind nach dem Ehrhardt'schen Verfahren hergestellt. Es ist aber nicht so sehr das Herstellungsverfahren, welches das weitgehende Interesse beansprucht, sondern die Konstruktion der Geschütze. Die ausgestellten Geschütze scheinen geeignet, eine Umwälzung auf dem Gebiete der Armierung der Artillerie herbeizuführen und die Staaten zu zwingen, ungezählte Millionen für neue Kanonen auszugeben. Die Ehrhardt'schen Geschütze haben nämlich Feuerungen aufzuweisen, die sowohl für den Angriff, wie für die Vertheidigung von allergrößter Bedeutung sind. Die Geschütze sind nämlich mit einer verbesserten Rohrrücklauf-Vorrichtung versehen, die für die schnelle und sichere Bedienung von hervorragender Wichtigkeit sind. Von ebenso großer, oder vielleicht noch größerer Bedeutung wie diese Rohrrücklauf-Vorrichtung ist die Fähigkeit des Geschützes, Schilde für die Bedienungsmannschaft tragen zu können. Die französische Artillerie hat solche Schilde bereits eingeführt, dieselben sind aber so konstruirt, daß sie der Bedienungsmannschaft einen nur sehr unvollkommenen Schutz gewähren. Die Schilde, wie sie an den Ehrhardt'schen Geschützen angebracht sind, gewähren hingegen einen sozusagen vollkommenen Schutz. Sie geben dem Artilleristen nicht nur Deckung nach vorn, sondern auch nach beiden Seiten, ohne daß sie beim Transportieren dem Winde zu viel Fläche bieten und dadurch die Beweglichkeit beeinträchtigen. Diese Schutzvorrichtungen lassen sich nämlich zusammenklappen; hierdurch wird gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, in das

Zielsfeld hineinblicken zu können. Diese Schilde sind bei aller Leichtigkeit so stark, daß Infanteriegeschosse, Schrapnells etc. wie Erbsen von ihnen abprallen. Ähnliche Schutzvorrichtungen sind an den ausgestellten Munitionswagen angebracht. Im Gefecht werden Schütz und Munitionswagen nebeneinander gestellt, so daß die Bedienungsmannschaften vor den feindlichen Geschossen vollständig gedeckt sind. Außer diesen Kanonen sind noch eine Anzahl anderer Geschütze, die nach dem Ehrhardt'schen Prinzip der nahtlos gepreßten Rohre hergestellt sind, aufgestellt: Stielfeuergeschütze (Saubitze), Gebirgsartillerie, die auf vier Maulthieren verpackt ist, Küstenvertheidigungsvorrichtungen, Schiffsgeschütze, eine Schnellfeuerkanone, die bis zu 140 Schüsse in der Minute abzugeben vermag etc.

Besonderes Interesse beanspruchen sodann noch die aus einem Stück gepreßten Eisenbahnräder, Achsen etc. Das Ehrhardt'sche Verfahren kommt sodann noch zur Geltung bei den verschiedensten Erzeugnissen aus der Fahrzeugfabrik Derendorf des Werkes. Es sind ausgestellt diverse Motor-Drei- und Zweiräder, verschiedene Sorten von Automobilen, Motorwagen für schwere Lasten, Hotelomnibus etc.

Zum Schluß sei noch die im Privatbesitz des Herrn von Dreßse befindliche historische Schußwaffenausstellung erwähnt. Die Sammlung weist 200 Gewehre auf, die alle voneinander verschieden sind, sowie diverse kleine Geschütze, die mit Zündnadel versehen sind.

Die geistigen Wirkungen der Erdbeben und Vulkan-Ausbrüche.

Die Katastrophen von Martinique wird vielen unserer Leser eine Schilderung über den Eindruck derartiger Elementarereignisse auf das Empfinden des Menschen würdevoll erscheinen lassen. Wir entnehmen dieselbe unter Zustimmung der Verlagshandlung dem neuesten Werk Friedrich Nagels: „Die Erde und das Leben.“ Eine vergleichende Erdkunde. 30 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Bände in Halbleder gebunden zu je-

17 Mark. (Im Erscheinen.). Verlag des Bibliothographischen Instituts in Leipzig und Wien. Es heißt dort:

Es giebt Wirkungen der Erdbeben und der Vulkan-ausbrüche auf den Geist der Menschen und damit auf ganze Völker und auf das geistige Leben der Menschheit. Die Erfahrung, daß die feste Erde unter uns schwankt, gehört zu den unerwartetsten und erschreckendsten und bleibt unverlöschlich. Ein heftiges Erdbeben zerstört mit einem Male unsere ältesten Ideenverbindungen. Die Erde, das wahre Sinnbild von Allem, was dauerhaft ist, hat sich unter unseren Füßen bewegt wie eine dünne Rinde über einer Flüssigkeit. Dauert die Bewegung auch nur eine Sekunde, so hat sie doch unseren Geist mit einem fremdartigen Gefühl der Unsicherheit erfüllt, das stundenlanges Nachdenken nicht hervorgerufen haben würde. „Ein Augenblick vernichtet die Illusion des ganzen früheren Lebens.“ (A. von Humboldt.) Die räthselhaften unterirdischen Geräusche, deren Schall besonders in Bergländern das Echo verstärkt, tragen zur Beunruhigung bei. Es giebt zwar große Erdbeben ohne alles Erdgeräusch; die Regel ist aber, daß die Erschütterung von unterirdischem Grollen und Donnern begleitet wird. Auch die Thiere scheiden beim Erdbeben zusammen, besonders Hunde und Schweine zeigen ängstliche Unruhe. Schon bei einem leichten Erdbeben vernehmen plötzlich der sonst lüdenlose Sang der Cichaden. In die beängstigende Stille klingt nur noch das aer-niphvolle Rauschen der erschütterten Bäume, das nicht plötzlich ein unterirdisches Rollen wie die Fortpflanzung fernen Kanonendonners unterbricht. Nicht selten stürzen Stürme und Gewitter die Schreden der Erde. Mitzopulos sagt in seiner Beschreibung des Erdbebens von der jonischen Insel Zante im Jahre 1893, bei dem furchtbaren Gewitterregengüsse der zerstörenden Erschütterung vom 21. Januar folgten: den Kampf der oberirdischen Elemente begleiten die unterirdischen Dämonen mit schrecklichem Getöse und wiederholten Erbsößen. Jeder kann sich denken, was das unglückliche Volk in dieser Nacht gelitten haben muß.

Natürlich verstärkt die Verbindung mit vulkanischer

mit meiner Meinung zurückhalten, daß ich die Aufgabe einer Verbesserung der Frauenbildung in allen ihren Beziehungen — ich betone das ausdrücklich — für eine ganz außerordentlich wichtige halte, und ich hoffe, diese Meinung zu hegen, künftig auch als Beamter (Beisatz) berufen und berechtigt zu sein. Ich will auch gleich sagen, weshalb ich diesen Standpunkt einnehme. Nicht deswegen, weil ich in der Verbreitung des Wissens an sich ein Remedium und Heilmittel für alle Schäden in der Welt sehe. Ich stehe persönlich so, daß das Wissen für mich wesentliches ist, um die Bedeutung zu gewinnen, die man ihm beilegt. Dann ist es noch ein anderer Grund. Ich bin der Meinung, daß, je stärker sich die Kulturentwicklung in einem Volke zeigt, je verbreiteter, je verzweigter die Äußerungen eines Kulturlebens werden, desto wichtiger ist, daß die Frauen, wie die Vorstehende sehr richtig in ihrer Ansprache bemerkte, als Trägerinnen der künftigen Generationen an diesen Daseinsäußerungen jeder richtigen Kultur Theil nehmen müssen. Es giebt eine große Zahl von Verhältnissen in unserem Lande und in unserem Volke, für die ich mir eine gesunde Fortentwicklung gar nicht anders vorstellen kann, als unter dem Zeichen eines Selbständigwerdens des weiblichen Individuums, und das ist nur möglich, wenn es auch die Bildungsmittel als Machtmittel in die Hände bekommt, die Wissen und Können geben. In diesem Sinne, meine verehrten Damen, begrüße ich Sie von Herzen und wünsche Ihnen viele Befriedigung und vollen Erfolg in Ihren hiesigen Arbeiten. (Beisatz.) Außerdem sprach Herr Bürgermeister Jodmus, sowie Frau Steinmann-Freiburg als erste Vorstehende des Vereins. Die Sitzungen brachten Verhandlungen über die verschiedenen Anträge, die sich zum großen Theil auf die Reform des Mädchenschulwesens bezogen. Subventionen wurden den Abtheilungen Berlin, Frankfurt, Königsberg und Stuttgart bewilligt, um die in diesen Städten vom Verein gegründeten Mädchenschulen resp. Gymnasialkursen zu weiterer Entwicklung zu verhelfen.

— Vom Wetter. Aus Sonnenberg, 15. Mai, wird uns geschrieben: Unser herrliches Thal mit seinen angrenzenden Höhen bot heute Morgen das Bild einer echten Winterlandschaft. Um 5 Uhr früh zeigte das Thermometer 0 Grad an und eine Stunde später wirkten die Schneeflocken lustig zur Erde nieder, so daß gar bald das liebliche Maingrün in weissem Gewande erschien. Welchen Schaden die Nachfröste an Himmelsfaher und den Tagen der „drei Eisheiligen“ angerichtet haben, läßt sich noch immer nicht vollständig übersehen. Das aber steht wohl heute schon fest: die prächtigen Obstbäume, die dieses Jahr wieder zu Grabe gegangen.

— Telephonverkehr Berlin-Marseille. Die Telephonverbindung zwischen Deutschland und Frankreich hat soeben wieder eine besonders wichtige Erweiterung erfahren, indem die beiden Städte Marseille und Grenoble zum direkten Sprechverkehr mit Berlin verbunden wurden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr mit Marseille 6 M. 50 Pf., im Verkehr mit Grenoble 5 M.

— Von einem Pseudo-Sergeanten erzählt die „W. Z.“ Folgendes: Vor Kurzem meldete sich ein Sergeant Heine als Quartiermacher bei dem Bürgermeister in Liebenzweig bei der Neukirch und machte bei den Bewohnern Quartier für Offiziere, Mannschaften und Pferde, requirirte ferner Fuhrwerke zur Abholung des Offiziersgepäckes und ließ Heu für die Militärpferde abwiegen. Nachdem er einen Tag „gut gelebt“, denn der Quartiermacher hatte sich auf Kosten der Gemeinde einquartieren lassen, verduftete er wieder. Jedoch nur von allzu kurzer Dauer war für den Betreffenden das billige Leben, denn schon bald wurde der Herr Sergeant, welcher in Zivil war, in Radenstein, wo er dieselben Manöver ausführen wollte, verhaftet und nach Rennerod transportiert. Außer dem baaren Gelde von 4 Pfennigen führte er noch eine Anzahl Einquartierzetteln, welche er mit Sergeant Heine unterschrieben hatte, bei sich.

— Aline Notizen. Die Luxemburgerstraße zwischen der Herderstraße und dem Kaiser Friedrich-Ring wird zwecks Neupflasterung, die Portstraße von der Schornhorst-

straße bis zur Eisenaustraße zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung und die Frankensstraße von der Hellmuthstraße bis zum Bismarck-Ring und die Walramstraße von der Bleichstraße bis zur Wellenstraße werden zwecks Neu- eindeckung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Herr Leopold Wessel und Frau feiern am Dienstag, den 20. c., das Fest des 25-jährigen Ehejubiläums.

Vereins-Nachrichten.

* Der Klub „Edelweiß“ unternimmt am zweiten Pfingstfeiertage einen Familien-Ausflug nach Biebrich (Neue Turnhalle). Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

(1) Nied bei Höchst a. M., 14. Mai. Die Gewohnheit, die Zimmerthür offen zu lassen, mußte eine in der Hauptstraße wohnende Frau mit einem schweren Schrecken büßen. Als dieselbe nämlich gestern Abend das Schlafzimmer betrat, bemerkte sie, daß ein Stroh unter dem Bett sein Nachquartier aufgeschlagen hatte. Mit Hilfe ihres Mannes und der Polizei gelang es, den Fremden nach dem Arrestlokal zu befördern, wo er u. A. die Angabe machte, daß er sich habe verstellen wollen, weil er von der Polizei wegen eines Mordes, den er an einem Förster verübt haben sollte, verfolgt werde. Als der Stroh heute in das Amtsgerichtsgefängnis nach Höchst gebracht werden sollte, ließ er sich auf der Höchster Chaussee niederfallen und simulirte Krämpfe, was von dem zugezogenen Arzt konstatiert wurde. Trotzdem ließ sich der Simulant auf einem Karren in das hiesige Arrestlokal zurückbringen und erst gegen Abend konnte er in das Amtsgerichtsgefängnis übergeführt werden. Daß der Stroh, welcher erst vor 10 Tagen aus dem Zuchthaus entlassen worden war, andere Absichten hatte, als sich wegen des angeblichen Förstermordes zu verstellen, glaubt man allgemein. Darum Vorsicht und: „Thür zu!“

(2) Griesheim a. M., 14. Mai. Der Aufsichtsrath der chemischen Fabrik beabsichtigt ein Erinnerungszeichen an das Explosionsunglück vom 25. April vorigen Jahres auf dem Friedhof zu errichten, und zwar durch Errichtung eines Portals am Friedhof. Dasselbe soll in griechischem Stile aus weißem Sandstein ausgeführt, gegen das frühere Eingangsthor etwas zurückgesetzt und vor dem Eingang mit kleineren Ruhebänken versehen werden. An der Innenseite des Portals soll eine Bronzetafel mit den Namen der Verunglückten angebracht werden. Die Gemeindevertreter haben in ihrer letzten Sitzung das Projekt gutgeheißen.

* Aus der Umgebung. Die in der Gemarkung Schierstein im Orrobergrund vor einiger Zeit entdeckte Quelle hat, nach eingehender chemischer Untersuchung, nicht den Erwartungen entsprochen, welche man in sie setzte, indem die mineralischen Bestandtheile nur in ungenügender Menge darin enthalten sind. — Herr Landwirth Wilhelm Seipel in Schierstein hatte das Unglück, von einer Leiter zu stürzen, infolge dessen er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. — Am 10. Mai d. J. hat die Wittwe Reuth in Würges, die Mutter des Bürgermeisters Reuth, in Rüstigkeit ihr 91. Lebensjahr vollendet. — Der Betrieb auf der Kleinschafrede Draubach-Miehlen soll Anfangs Juni eröffnet werden.

Vermischtes.

* Wie Madame Humbert die Leute hereinlegte erzählt eines ihrer Opfer im „Figaro“. Madame Humbert beschied in ihr Palais in der Avenue de la Grande Armée die, welche auf die berühmte Erbschaft Geld leihen sollten, oder von denen sie einen Aufschub in der Rückzahlung schon gedogter Summen verlangte. Nachdem sie sich in sehr geheimnißvollem Ton über die hundert Millionen und über die Verschlagenheit der Cramfords ausgelassen hatte, pflegte sie hinzuzufügen: „Ich werde für Sie etwas thun, was ich noch nie für Jemanden gethan habe, aber sprechen Sie um Gottes Willen kein Wort davon. Wir werden Sie überzeugen!“ Madame Humbert entfernte sich sodann zum geheimnißvollen Kassenschatz und kam bald mit einem großen Paket in Leinwandumschlag in den Händen zurück. Dies „Paket“ war mit fünf

großen Siegeln versehen, die den Stempel der „Brüder Crawford“, einen räthselhaften Mineralkopf, zeigten, mit dem, wie Madame Humbert versicherte, diese zwei Personen die Endeluppe vor zwei Wochen gesiegelt hatten. „Dank einem Kunststück und der Geschicklichkeit eines Arbeiters, der uns die Endeluppe präparirt hatte“, flüsterte Madame Humbert dem künftigen Gläubiger in die Ohren, der schon halb gewonnen war, „können wir die Endeluppe öffnen, ohne an die Siegel zu rühren. Die Crawford werden es nicht bemerken. Für Sie werde ich es machen — aber still!“ Und Madame Humbert entfernte in der That drei Siegel, zog aus der großen Endeluppe einen Haufen Papiere heraus, und ich bemerkte dann Folgendes mit eigenen Augen, und zwanzig Gläubiger haben es ebenso gesehen wie ich: In dem Paket waren zunächst dreiprocentige französische Rentenbriefe. „Zählen Sie sie“, sagte Madame Humbert. Ich zählte; es waren für 587,660 Francs Rentenbriefe vom Januar 1896. „Sie sehen“, fuhr die Dame fort, „587,660 Francs — die dreiprocentige Rente von 91 Millionen für das verfloßene Quartal. Uebrigens ist hier das „Certificat“ — und dann zeigte Madame Humbert auf ein Papier, welches den Haufen Werthpapiere beiseite, es war von zwei Anwälten unterzeichnet, die sehr vortheilhaft bekannt waren, nämlich Parmentier und Augouz. Diese bescheinigten, daß die Rentenbriefe, denen die Nummern angefügt waren, die Viertelsjahrsrente von 91 Millionen darstellten, und die von Herrn Crawford in dreiprocentige Rentenbriefe umgewandelt worden waren. Nachdem ich das gesehen, — wie konnte ich noch zweifeln? Es waren die Rentenbriefe, es waren die Quartalscoupons von 91 Millionen, die Certificate der beiden Anwälte —, was konnte man mehr verlangen? Ich war dadurch überzeugt. Ich borgte, und ich ließ mich auf Freistverlängerung ein. Man nimmt jetzt an, daß Madame Humbert mit ihrer Familie ein Schiff nach Argentinien bestiegen hat. Zwischen Frankreich und Argentinien existirt kein Auslieferungsvertrag. Durch den Zusammenbruch der Rente Biagère, der vom Bruder der Madame Humbert gegründeten Versicherungsanstalt, die nur dazu diente, um Madame Humbert neue Gelder zu verschaffen, sollen 1200 kleine Kapitalisten ruiniert sein.

* „Wie sich das Volk den Diktatur-Paragraphen vorstellte“, darüber enthält der „Volksbote“ einen überaus lustigen Beitrag. Er erzählt: Als am Samstag die Nachricht sich verbreitete, daß der Diktatur-Paragraph aufgehoben werde, kaufte ein altes Mütterchen das betreffende Extrablatt. Sie hatte wohl den Inhalt des Blattes gelesen, konnte sich aber keinen Begriff von dem Diktatur-Paragraphen machen. Ein Vorübergehender, an welchen sie sich wandte, gab ihr die Erklärung, daß wir infolge dieser Aufhebung in Zukunft mehr Freiheit haben werden. „Jo, jo“, meinte sie, „ich glaub, mer han Freiheit genue, wenn mer bis 1 Uhr morjes in de Wirthshäuser siße kann; wenn mer noch meh Freiheit bekumme, wäre mini Büewe gar nim heim gehn!“

* Das große S. Das „N. W. Extrabl.“ erzählt das folgende Geschichtchen: Der Schustermeister Anton Pelz hatte drei Lehrlinge, von denen einer mit Vorliebe die Fortbildungsschule schwänzte und dem Lehrer vorlag, der Meister halte ihn ab. Dieser wurde daher ein Mal mit 6 R. und das andere Mal mit 10 R. bestraft, weshalb er den Jungen entließ. Vorherweise zeigte er dies schriftlich der Schuldirektion an und fügte bei: „Ich halte mir nicht Lehebuben, daß Sie mir das Geld aus der Tasche stehlen.“ Das große „S“ beim Wörtchen „Sie“, bekanntlich sonst das Höflichkeitssie, wurde von der Direktion als Unhöflichkeit ärgster Art aufgefaßt, und sie ertheilte Anzeige. Meister Pelz hatte sich vor dem Richter des VIII. Bezirks zu verantworten. Richter: „Bekennen Sie sich schuldig?“ — Angeklagter: „Ich bitt, meine Herren, was soll ich eigentlich angestelt haben?“ — Richter: Eine Amtsehrenbeleidigung! — Angeklagter (verblüfft): „Ja, wieso denn?“ — Richter: „Der Direktion der Fortbildungsschule, also einer Behörde, haben Sie vorgeworfen, daß sie Ihnen das Geld aus der Tasche stiehlt!“ — Angeklagter: „Ich?“ — Richter: „Da steht's schwarz auf weiß!“ — Angeklagter (nach Einsichtnahme der Zustift): „Jesas! Das „Sie“ find ja die Lehebuben! Wegen die verfluchten Lehebuben soll ich immer Straf zahlen?“ — Richter: „Die Direktion hat das „Sie“ auf sich bezogen.“

Thätigkeit diese Eindrücke um so mehr, als auch in dieser Verbindung oft etwas Räthselhaftes liegt. Wenn auf einen kräftigen Erdbeweinsoß hin plötzlich die strombolianische geräuschvolle Thätigkeit eines Kraters aufhört und die Zumarolen in weitem Umkreis wie auf Verabredung ihr Mauchen einstellen, ist der Eindruck des Planmäßigen beängstigender als bei fortgesetzten Ausbrüchen. Obwohl das unwesentliche Begleitungserscheinungen sind, so verstärken sie dennoch den Eindruck der Erdbeben auf unseren Geist. Die weite Verbreitung der meisten Erdbeben trägt dazu bei, Furcht zu erregen. Man kann einem Vulkanausbruch, selbst einem nahenden Sturm entziehen, aber aus einem Erdbebengebiet giebt es nicht so leicht eine Flucht. Zum Glück sind in eigentlichen Erdbebengebieten die unschädlichen Erschütterungen so häufig, daß in Japan oder Peru eine schwache Erschütterung kaum so viel Aufmerksamkeit erregt wie bei uns ein Hagelwetter. Die verbreitete Meinung, es lägen zwischen verheerenden Erdbeben immer einige ruhige Jahrzehnte, wiegt die Geister in Sicherheit. Jeder rechnet sich zu der Generation, die verichont bleibt. Die Menschen überhören eben auch hier willig den Protest der Natur gegen die Sicherheit, mit der sie ihre Werke auf die nur scheinbar feste Erdeinde gründen.

Das Verhalten der Menschen gegenüber den Vulkanausbrüchen zeigt die stärksten Gegensätze von Verzweiflung und Unempfindlichkeit. Leopold von Buch hat uns beschrieben, wie die Neapolitaner bei dem großen Ausbruch von 1794, da sie „sich nicht mehr auf festem Boden, die Luft in Flammen erblickten und voll schrecklicher, nie gehörter Töne, von Furcht und Schrecken ergriffen, zu den Füßen der Heiligen und Kapellen und Kirchen stürzten, nach Kreuzen und Bildern griffen und heulend in wilder Verwirrung die Stadt durchzogen.“ Das ist die Wirkung in einer dichtbevölkerten Gegend, wo ein einziger Ausbruch, wie jener der Pompeji und Herculaneum mit einer 10 Meter dicken Dede von nicht mehr als haufmüßgroßer Asche bedeckte, das Leben und die Werke von Hunderttausenden und von Generationen begräbt. Darum bleibt immer einer der ereignisvollsten und größten Gegensätze das qualmende und

großende Schicksal über der selbst in ihren Nesten noch lebensfreudigen Welt von Pompeji. Zu dünnbevölkerten Gegenden können die Vulkanausbrüche niemals so viel Schaden stiften wie in Ländern von der hohen Kultur Japas und Japans. Das ist mit ein Grund, weshalb s. V. im Bismarck-Archipel die heftigen Ausbrüche, die nicht selten sind, wenig Eindruck auf den Geist der Eingeborenen gemacht zu haben scheinen. „Das geringe Mißgefühl der Kanaken verwindet den Verlust leicht, und die Erscheinung selbst wird als das Produkt der besonders übeln Laune irgend eines bösen Geistes angesehen und vergessen.“ (J. Graf Virel.)

Vor dem Ausbruch wird die Gefahr des Vulkans unterschätzt; hat dann der Ausbruch begonnen, so wird seine Bedeutung über alle Maßen übertrieben. Das gilt nicht bloß von der „öffentlichen Meinung“. Niemand hatte vor dem Mai des Jahres 1883 an die furchtbare Explosion des Krakatoa vor 203 Jahren gedacht; als aber die Fluthwelle 40,000 Menschen weggespült hatte und die Weite Japas 18 Stunden durch Aschenfall in tiefe Nacht gehüllt war, glaubte man, Rüste und Meeresboden müßten tief verändert sein, und die niederländisch-indische Regierung warnte die Schifffahrt vor möglichen neuen Gefahren; aber im Ganzen tauchte dann das Land doch wieder ebenso aus dem Dunkel hervor, wie es vorher gewesen.

Aus Kunst und Leben.

* Die Befinger astronomischen Instrumente sind, wie der „Hann. Cour.“ vernimmt, der Bildgießerei von Martin und Pilsing-Werlin zur Wiederherstellung anvertraut. Die Arbeit ist schwer und mühsam, da die einzelnen Werke in 20 bis 30 Stücke zertheilt sind. Vieles war zerbrochen und verbogen, man scheint beim Auseinandernehmen nur primitive Werkzeuge benutzt zu haben. Einige Theile müssen ganz ersetzt werden; andere Stücke bedürfen der Nacharbeit. Glücklicher Weise sind an Ort und Stelle große Aufnahmen gemacht worden, die nun bei der Zusammenfügung als bestes Hilfsmittel dienen. Das Hauptinstrument, ein mächtiger Himmelsglobus, dessen Alter nach Jahrhunderten zählt, ist jetzt vollendet und

wird bis Mitte dieses Monats vor dem Orangeriegebäude des Parks von Sanssouci aufgestellt werden. Das wunderbare, kostbare Broncewerk übertraf durch seine Größe, vor Allem durch die eigenartige künstlerische Arbeit, zu deren Herstellung Jahrzehnte erforderlich waren. Das Ganze ruht auf einem massiven, mit seinen Ornamenten gravirten Ringe, der einen Durchmesser von dritthalb Metern besitzt und von einer kreuzartigen Verbindung durchzogen wird; außerdem trägt das Rad drei starke Regulierungsschrauben, die mit Drachennormen geziert sind. Auf dem unteren Ringe erheben sich vier kräftige Ansofen von geschwungener Form mit gehörnten Dämonenköpfen und stilisiertem Haar. Man sieht auf dem Globus Einbrüche von Planeten und, an einer Stelle ist die Bronze aufscheinend von einem Granatplitter ganz durchbrochen worden. Diese offene Stelle läßt sich nicht ausbessern.

Dr. T. Was versprechen die Röntgenstrahlen in der Heilkunde? Die Vertreter der Medizin haben besonders in den letzten Jahrzehnten entzündende Fortschritte in der vorstichtigen Beurtheilung neuer Verfahren zur Behandlung von Krankheiten gemacht, und das bedeutet eine höchst wichtige Thatfache. Als die Elektrizität sich allmählich den Eingang in alle Zweige der Wissenschaft verschaffte, da erwartete man von ihr auch in der Heilkunde Wunderdinge, aber die Hoffnungen wurden arg getäuscht, und bald sah sich einer der hervorragendsten deutschen Nervenärzte zu der Äußerung genöthigt, daß die Anwendung der Elektrizität einen Kranken höchstens in geistiger Beziehung günstig beeinflussen könnte, d. h. auf dem Wege der Suggestion, indem er zu der neuen Behandlung vielleicht ein besonderes Vertrauen zu fassen vermöchte. Die Elektrotherapie schien einen neuen Aufschwung nehmen zu wollen, nachdem der berühmte Pariser Physiologe D'Arsonval nachgewiesen hatte, daß Ströme von sehr hoher Spannung noch menschlichen Körper ohne Schaden vertragen werden könnten. Wiederum aber fiel die Prüfung bezüglich der Einwirkung starker elektrischer Ströme auf die Besserung von Krankheiten ungünstig aus. So ist es denn gekommen, daß die Ärzte gegenwärtig der Anwendung der Elektrizität eine tiefbegründete Mißtrauen entgegenbringen. Vielleicht ist es daher ein gutes Zeichen, das eben mit der angeordneten Entwicklung der ärztlichen Vorsticht zusammenhängen mag, daß man von der medizinischen Anwendung der Röntgenstrahlen erst jetzt, nachdem fünf Jahre seit ihrer Einführung verfloßen sind, bestimmtere Urtheile hört. Man

Angellager: „Ich bin ja nicht nährlich! Ich kenne die Diktation gar nicht. Die hat mir nie getan, die kann ja nur für die Lehrscheiben.“ — Richter: „Das Sie ist aber mit großem E“ geschrieben!“ — Angellager: „Ah so! Was kann ich aber für die Orthographie von meinem Oskar?“ — Richter: „Ja, wie so?“ — Angellager: „Ich hab's ja gar nicht geschrieben! Mein kleiner Sohn, der Oskar, hat's geschrieben, ich hab's diktiert, aber nicht nachgeschrieben.“ — Nach dieser drohenden Aufforderung beschloß der Richter die Verlegung der Verhandlung, um den kleinen Oskar vorzuladen und über das große E ihn zu vernehmen.

Kleine Chronik.

In Stuttgart wurde der Oberaufseher Hartmann von zwei gegen einander gehenden Rangirzügen auf dem inneren Bahnhof überfahren. Arme und Hüfte wurden ihm abgetrennt, so daß er unmittelbar nach Verbringung in das Spital verschied. Der Anprall der beiden Lokomotiven machte die Nachbarhäuser erzittern. Ein weiterer Bediensteter wurde ebenfalls von der Maschine erfasst und im Gesicht verletzt, doch scheint seine Verletzung nicht das Leben zu gefährden.

Der Wirth August Nischen von Oberhausen war auf der Jagd in Holtz (Kreis Borken i. W.). Als er durch ein Gestrüch lief, blieb er mit dem Gewehr hängen; dieses entlief sich, die Kugel ging dem Jäger durch den Kopf und tödtete ihn sofort.

Aus Rheinhessen wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: Im Auftrage des Ministeriums werden durch die Kreisämter in den hauptsächlichsten Weinorten die Weinberge einer Besichtigung unterzogen, um den Schaden festzustellen, den der Frost verursacht hat. In einzelnen Gemeinden ist der Schaden ein ganz enormer, und wird solcher beispielsweise in Rierstein auf 500,000 Mk. geschätzt.

Aus München berichtet die „Allg. Ztg.“: 26,000 Meter Weichwürste sind während der eifrigsten Dauer des Hofbraubodes vertilgt worden, eine Riesenernte, die allgemeine Anerkennung finden dürfte, wenn man in Betracht zieht, daß dazu noch ungezählte Tausende von Rabi, Brezen und sonstige Lederbissen verzehrt wurden. Aus diesen 26,000 Metern Darm wurden 162,500 Stück Würste hergestellt, die, aneinander gereiht, die Länge vom Marienplatz nach dem Sternberg erreichen würden.

Auf der Feste „Nordstern“ bei Bochum stießen zwei Förderkörbe zusammen, wobei 25 Personen verletzt wurden.

Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ hat auf der letzten Reise wieder seinen eigenen Rekord geschlagen. Der Dampfer legte die Reise von Eberburg nach New-York in 5 Tagen und 17 Stunden zurück. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 22,81 gegen 22,41 in der Stunde.

Beim Suchen eines verloren gegangenen Torpedos machte der Taucher des Kriegsschiffes „Friedrich Karl“ einen eigenartigen Fund. Er stieß auf ein Fahrzeug, das mit vollen Segeln, mit Steinen beladen, unten auf dem Meeresgrund aufrecht stand. Es war ein Schiff, das an der Stelle vor 15 Jahren während eines Sturmes gesunken war.

Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Rosmos“ theilt dem „Hamburgischen Korrespondenten“ mit, daß ihr Dampfer „Sattarah“ auf der Heimreise nach Europa bei der Huamblin-Insel, etwa 200 Meilen südlich von Ancud (Chile), am 1. d. M. gestrandet ist. Mannschaft und Reisende sind gerettet. Der Dampfer „Akhdos“ wurde von Valparaiso zur Hülfsleistung abgesandt.

Der Ballon „Bag“, der verunglückte, maß 2400 Raummeter. Er wog mit dem Nachen über 300 Tonnen. Er hatte zwei Petroleum-Dampfmaschinen von 20 und 16 Pferdekraften. Heute herrscht nur eine Stimme darüber, daß das Unglück unvermeidlich und bestimmt vorherzusehen war, da die Heizung des Wasserstoffgases notwendig anzünden mußte. Es ist nur merkwürdig, daß die Fachmänner, die dies so genau wußten, den armen Severo dennoch wochenlang seine Versuche fortsetzen und seinen Aufstieg vorbereiten ließen, ohne ihn durch ein einziges Wort zu warnen.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefania“ aus Neapel ist der Besuch entgegen anders lautenden auswärts verbreiteten Gerüchten vollkommen ruhig.

Frankreich exportiert etwa sieben Mal so viel Cognac, als an echtem produziert wird. Also auch der heute französische Cognac ist zum größten Theil Gemischte.

fann nunmehr wohl sagen, daß die Röntgenstrahlen in dem Gesichtskreis des Arztes und Chirurgen eine der bedeutsamsten Kräfte zu werden beginnen. Es scheint die Hoffnung zu bestehen, daß diese Form der strahlenden Energie die Menschheit nicht ähnliche Enttäuschungen erleben lassen wird wie die Elektrizität. Der jenseitige Einfluß, den die Röntgenstrahlen auf das normale Gewebe ausüben, hat die Grundlage für die Vermuthung, daß eine ähnliche Wirkung auch in der Zerstörung krankhafter Gewebe hervortreten werde. Nunmehr haben bereits so viele Forscher nach dieser Richtung hin ermutigende Beobachtungen gemacht, daß man sehr wohl von einem festgestellten Erfolg sprechen kann, wenn man sich allerdings auch jetzt noch von übertriebenen Erwartungen wird zurückhalten müssen. Das wird am sichersten geschehen, wenn die Ärzte darauf achten und feststellen, welche Grenzen der Behandlung mit Röntgenstrahlen gezogen sind. Dr. Coley hat in einem Vortrag vor der Akademie der Medizin in New-York auf deren eine hingewiesen. Nach seinen Erfahrungen ist die Behandlung mit Röntgenstrahlen unnütz oder sogar gefährlich bei schnellwachsenden Krebsgeschwülsten. Langsam wachsende bösartige Geschwülste dagegen können durch die Bestrahlung in vielen Fällen nicht nur an weiterem Wachstum verhindert, sondern sogar zur Einkrümpfung und schließlich zu völliger Verschwinden gebracht werden. Es liegen Fälle vor, in denen auf diesem Wege ein günstiges Ergebnis erzielt wurde, nachdem eine Reihe von Operationen keine Heilung oder auch nur Besserung zu geben vermocht hatte. Ein wohlthätiger Einfluß ist sogar auf tiefliegende Krebsgeschwülste durch Röntgenstrahlen geübt worden. Die auffallendste Thatsache bei dieser Behandlung ist die Linderung der mit diesem bösartigen Leiden verbundenen Schmerzen. Bei einem Fall von sogenanntem Rückenkrebs, bei dem die Brust des Kranken derart bedrückt und beengt war, daß der Zustand fast unerträglich geworden war, wurde beinahe unmittelbar durch die Röntgenstrahlen eine Erleichterung und sogar Beseitigung der Schmerzen erreicht. Bei ganz weichen Krebsgeschwülsten der Brust, die das Gewicht jeder Bekleidung zu einer Qual machten, wurde diese ins Uebermaß

Die Katastrophe in Westindien.

50,000 Menschen sollen, nach den letzten Drachmeldungen aus Fort de France, umgekommen sein, weitere 50,000 sind heimatlos und der Gefahr des Hungertodes ausgesetzt, wenn nicht die an verschiedenen anderen Stellen aufgetretenen Krater sie gleichfalls noch verschütten. Von Fort de France sind mehrere Hülfsstrüps nach St. Pierre vorgebracht. Als man sich der Stadt näherte, war die See mit Schiffstrümmern und treibenden Leichen übersät, die sich mehrten, je näher man an den Hafen herankam. Weitere Leichen lagen auf den Rals. Augenscheinlich fand eine allgemeine Flucht nach der See statt, als der Feuerregen auf die unglückliche Stadt herabkam. Viele Leichen waren durch stürzendes Gestein fürchterlich verstümmelt. Andere waren verengt, und wieder andere offenbar durch Dünste vergiftet. Eins war auffallend: Sämmtliche Leichen waren nackt. Die Bekleidung der Neger ist allerdings zwar immer spärlich, aber man nimmt an, daß die Leute die wenigen Kleidungsstücke, die sie anhatt, abriß, um ihre Gesichter vor der sengenden Hitze und dem fallenden Feuer zu schützen. In ganz St. Pierre war kein lebendes Wesen zu sehen. Jersch und einsam lag es unter einer Masse von Staub und Steinen da. Die hölzernen Gebäude sind vollständig zerstört; nur wenige Wände stehen noch. Ueber der ganzen Scene breitete sich vom Vulkan aus wie ein Sargluch eine Wolke von Rauch und Staub. Die Hitze der immer noch rauchenden Trümmer war unerträglich. Man suchte die Todten zusammen und verbrannte sie mit Hülfe von Holz und Erdöl. Es war nöthig, die Leichen der Opfer schnell zu beseitigen, weil die durch die Hitze beschleunigte Verwesung eine Seuche zu veranlassen drohte. Eine Anzahl von Priestern verlasen an den flammenden Scheiterhaufen Gebete. Das Bild war über alle Maßen furchtbar und ergreifend. Kleine Kinder, Frauen, Männer, in den Stellungen, wie sie der Tod ereilt hatte, wurden auf die Scheiterhaufen getragen. Ihre brennenden Körper verbreiteten einen fast krankmachenden Geruch. Das Grollen des Berges in der Ferne klang fast wie ein Grabläch für die Todten, und das glühende Licht des Vulkans, welches dann und wann die Finsterniß der Staubwolken durchbrach, bildete eine geeignete Beerdigungsfackel. Eine genaue Untersuchung ergab, daß der Boden durch zahlreiche Einschnitte gerissen war, und daß der ganze Distrikt eine neue Gestalt angenommen hat. Im nördlichen Theile der Insel haben sich neue Thäler gebildet und die Erde ist in beständiger Bewegung. Die Einwohner der ganzen Insel leben in panikartiger Furcht. Die Lebensmittel sind knapp und die Leiden sind außerordentlich groß.

Angesichts des schrecklichen Unglücks, das die Insel Martinique betroffen hat, verdient eine Rede besondere Beachtung, die der hochverdiente Geologe der Berliner Hochschule Geheimrath Professor Dr. Branco in der Aula der Berliner Universität am 27. Januar d. J. bei der Feier von Kaisergeburtstag über „Wirkungen und Ursachen der Erdbeben“ gehalten hat. In schwungvoller Darstellung schildert der berühmte Gelehrte die Wirkung heftiger Beben auf die feste Erde, auf Flüsse, auf das Meer, auf Gase der Tiefe, auf Menschen und Thiere, auf die sozialen Verhältnisse und auf das sittliche Empfinden. Er legt dann überaus anschaulich die heute herrschende wissenschaftliche Auffassung über Ursachen und Arten der Beben dar (Einsenkbeben, vulkanische, tektonische Beben, Wirkungen von Sonne und Mond und von Entlonen, die Wirkung der Beben auf die Atmosphäre), und untersucht dann in feinsinniger und weit blidender Erörterung die Frage einer späteren Umgestaltung der heute herrschenden Anspannung. Ein besonderes zeitiges Interesse bieten in dieser Rede seine Mittheilungen über die gewaltigen Opfer einiger der bekanntesten größeren Erdbeben. Dort heißt es: „Wenn in heißer Schlacht, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, Hunderttausende von Männern miteinander ringen, dann bringen sie es heute allenfalls, auf beiden Seiten, zusammen auf 8000 bis 10,000 Tödt. Der letzte große Krieg, 1870/71, hat uns Deutschen 41,000 Tödt gekostet, die gewaltigen Todes starben. Gleiches Stümpferwerk der Kinder gegenüber dem, was Altmutter Erde leistet, wenn sie in heftiges Beben verfällt. In wenigen Sekunden wird der feste Boden zerspalten, zertrümmert. Landgüter werden fortgeschleudert, über andere geschoben, in andere hinein gepreßt. Die Berge stürzen in die Thäler, reißten die Dörfer mit sich in die Tiefe. Volkreiche Städte sinken in den Staub, begraben Alles unter sich, was athmet. Das wild erregte Meer verläßt sein Bett, es wirft sich tosend auf das feste Land und wischt die Küstenstädte von der Erde weg. In wenigen Sekunden

gesteigerte Empfindlichkeit ebenfalls beseitigt. Eine ähnliche günstige Wirkung ist sogar beim Magenkrebs beobachtet worden, und in einigen Fällen dieser Krankheit wurde der Patient durch die Behandlung wenigstens zeitweise in Stand gesetzt, eine erhebliche größere Menge von Nahrung zu sich zu nehmen. Da die Röntgentherapie immerhin noch in den Kinderschuhen steht, so sollte sie vorläufig nur bei schmerzhaftem und der Operation unzugänglichem Krebs angewandt werden. Die besten Ergebnisse sind zu erwarten, wenn bei Neuwucherungen nach der Operation die Geschwulst dicht an die Körperoberfläche herantreten ist. Bei Wucherungen der Hautgewebe selbst ist es noch die Frage, ob die Röntgenstrahlen dem Messer des Chirurgen vorzuziehen sind, jedoch wird sich die Ansicht der Wertigkeit wahrscheinlich bald den ersten zuneigen. Noch viel ist auf diesem Gebiet zu lernen, aber die Hoffnung auf eine hervorragende Nützlichkeit der Röntgenstrahlen in der Heilkunde ist bereits sehr gestiegen.

W. Paris, 13. Mai. Eine ebenso originelle wie anziehende Darbietung der demnächst zu eröffnenden Ausstellung in Lille wird der Presse-Pavillon werden, in dem ein Ueberblick über alle der Publikation dienenden Gegenstände neueren und älteren Datums gegeben werden soll. Da keine Platzgebühr zu bezahlen ist, so wendet sich der Veranstalter dieser Sonderausstellung an alle Industriellen, Zeitungsverleger, Herausgeber, Drucker und Sammler mit der Bitte, ihm Alles zur Verfügung zu stellen, was für das Publikationswesen irgendwie von Bedeutung ist, wie Zeitungen, Kalender, Almanachs, Albums, Adressarten, Plakate, Kataloge, Druckplatten, Etiketten u. Sammler, welche Stücke von vor 50 und 100 Jahren besitzen, werden besonders ersucht, sie zu dem angegebenen Zwecke einzusenden. In dem Pavillon hat die Ausstellungsverwaltung einen Redaktionsraum eingerichtet, der sämmtlichen Journalisten, die nach Lille kommen werden, zur Disposition steht. Man geht ferner mit der Absicht um, in Verbindung mit dieser Presse-Abtheilung eine Konkurrenz für Zeichnungen aufzuschreiben, welche natürlich einen weiteren Anziehungspunkt bilden würde. Näheres ist bei dem Direktor der Aktiengesellschaft „Expreß“, Mr. Coste-Pizat, 32 Rue Lepelletier in Lille, zu erfahren.

den werden viele Tausende von Menschen und Thieren ertränkt, erschlagen, lebendig begraben. In Südamerika, Caracas 1812, Gründonnerstag, Nachmittags um 4 Uhr: Aus heiterem Himmel ein plötzlicher Stoß — und alle Gloden der thürmerreichen Stadt beginnen anzuschlagen: Das Grabgeläute, das die Erde ihren Kindern giebt. Doch kaum ertönt es in den Lüften, da folgt ein zweiter, gleich darauf ein dritter Stoß: Die Stadt ein wüster Trümmerhaufen; 10,000 Menschen athmen nicht mehr. In der Kaserne San Carlos stand ein Regiment Infanterie bereit zur Prozession auszurücken. Bis auf einige wenige Ueberlebende lag es im nächsten Augenblick zerschmettert unter den Trümmern der Kaserne. Unter den zusammenbrechenden Kirchen wurden 3000 bis 4000 Menschen begraben; die übrigen wurden in ihren Häusern erschlagen. Und Alles binnen einer halben Minute. Und Lissabon, im Jahre 1755: Erster November, Allerheiligen, Vormittag um halb zehn Uhr, die Kirchen dicht gedrängt voll Menschen. Ein strahlend blauer Himmel und tiefer Frieden auf der schönen Erde. Da, plötzlich, unterirdisches Gedonner; gleich darauf ein Stoß, so stark, daß viele Kirchen und Häuser zusammenbrechen. Aus 300,000 Menschenentleeren schritt zum Himmel ein einziger, entsetzlicher Verzweiflungsschrei. Ein dicker Staub entquillt der Stadt, die Sonne tief verschleiert. Die Straßen plötzlich unpasseierbar durch die vielen Trümmer. Nach zwei Minuten Pause ein zweiter Stoß. Nun wieder einige Minuten voller Ruhe. Jetzt ein dritter; und von der Stadt, die damals 300,000 Seelen zählte, zwei Drittel in Trümmern, 30,000 Menschen todt. Andere 30,000 begrub das Beben in Calabrien 1783; 60,000 das auf Sicilien 1693; und 100,000 Menschen das auf Japan 1703. In weniger Sekunden, höchstens Minuten, drei, sechs, auch zehnmal so viel Opfer wie eine Riesenschlacht während des ganzen Tages heischt! Wie ist so Ungeheuerliches möglich? Leicht erklärt es sich. Fast jedem anderen Naturereignisse kann man entfliehen, vor ihm Zuflucht suchen. Rettungslos dagegen verfällt der Mensch der Erdschütterung, da sie aus heiterem Himmel und mit Blitzesschnelle plötzlich über weite Strecken hereinbricht. Die Zahl der Opfer hängt ganz davon ab, ob die Erschütterung des Nachts, wo Alles in den Häusern weilt, entfällt, oder des Tages, wo, auf dem Lande wenigstens, Viele im Freien sind. Sodann, ob die Erschütterung des Sonntags eintritt, wo die Kirchen voll von Menschen sind, und ob sie volkreiche Städte oder schwach bevölkerte Gegenden trifft. Je mehr die Städte auf der Erde sich bevölkern, desto verderbenbringender werden die Beben sich gestalten. So geht die Größe des Verlustes an Menschenleben und Besitz durchaus nicht immer Hand in Hand mit der Stärke des Bebens.

Letzte Nachrichten.

wh. Gorkh, 15. Mai. Der Direktor der hiesigen Maschinenbauschule, Stauer, ist verhaftet worden. Der „Niederschles. Ztg.“ zufolge wird er der Unterschlagung amtlicher Gelder beschuldigt.

Geschäftliches.



van Houten's Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preisliste. 4693

Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: G. Wölberdt; für die Anzeigen und Nekrologie: D. Bernant; Druck in Wiesbaden. Text und Verlag der H. Schellendberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Vom Büchertisch.

* „Die Spinne“. Roman aus der Ostmark. Von Albert Liepe. Berlin C. 19. Verlag von Fr. Jülissen. Preis 3 Mk. Der Roman „Die Spinne“ behandelt den gegenwärtig so heiß entbrannten Kampf zwischen Polentum und Deutschthum in der Ostmark unseres Vaterlandes. Er beruht auf sorgfältigen zeitgeschichtlichen Studien und zeigt, mit welchem Fanatismus und welcher List das Polentum seine Fäden spinnt, um das Deutschthum zu umgarnen und zu ersticken. Der Roman, in dem auf polnischer Seite der Priester von Lofietek die Hauptrolle spielt, verdient die angelegentlichste Beachtung aller deutsch-nationalen Kreise, überhaupt aller, die nicht wollen, daß die seit einem Jahrhundert mit so großer Sorgfalt seitens der preussischen Staatsregierung gepflegte Ostmark der deutschen Kultur und dem deutschen Reiche wieder entrisen wird.

* Bibliothek des Rothen Kreuzes. Hest 1 und 2. Hygienische Plaudereien von Dr. Julian Marcuse-Mannheim. Verlag „Das Rothe Kreuz“, G. m. b. H., Charlottenburg. Preis des Hestes 75 Pf. Die Bibliothek des Rothen Kreuzes will ihren Lesern vollständig dargelegte Lehren aus der Gesundheitspflege bieten. Der Mutter, der Hausfrau sind sie vor Allen gewidmet. Hest 1 und Hest 2 bringen Hygienische Plaudereien aus der Kindertube, aus Haus und Hof von Marcuse-Mannheim. In klarer, gemeinverständlicher Schilderung, der doch eine wissenschaftliche Auffassung zu Grunde liegt, sind die wichtigsten Fragen der Gesundheitslehre und gerade diejenigen Gebiete behandelt, denen der Laie das meiste Interesse entgegenbringt. Der Laie, der nicht kritisch zu prüfen vermag, wird den Hesten noch ein besonderes Vertrauen entgegen bringen wegen des Geleitwortes, das eine unserer ersten medizinischen Autoritäten, Geheimrath Gerhardt-Berlin, der Bibliothek des Rothen Kreuzes mit auf den Weg gegeben hat. Möchte Gerhardt's Wunsch sich erfüllen, daß diese Blätter beitragen mögen, Unheil und Leiden zu verhüten, einen kräftigen Nachwuchs heranzubilden und vielen die Gesundheit zu festigen.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Preussisches Staatsschuldbuch. Das Preussische Staatsschuldbuch ist auch in dem Ende März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der consolidirten Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Conten betrug Ende März 1900: 26,102 über 1,385,318,900 Mk. Capital, 1901: 28,909 über 1,466,168,250 Mk. Capital, sie ist bis Ende März 1902 auf 30,337 über 1,577,323,650 Mk. gestiegen. Von diesen Conten entfallen 86,2 pCt. auf Capitalien bis zu 50,000 Mk. und 13,8 pCt. auf größere Capitalanlagen. Für physische Personen waren Ende März 1902: 18,372 Conten über 717,597,000 Mk., für juristische Personen 5515 Conten über 584,669,850 Mk. eingetragen. Die Zahl der Conten für Bevormundete oder in Pflegschaft Stehende beträgt 1901. Von den Zinsen liessen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 17,666 Posten von der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin durch Werthbrief oder Postanweisung direct zuziehen, 5017 Posten wurden durch Gutschrift auf Reichsbank-Giroconto berichtet und 13,604 Posten wurden bei den mit der Auszahlung betrauten königlichen Kassen und Reichsbankanstalten abgehoben. Von den Conten-Inhabern wohnen 26,175 in Preussen, 3538 in anderen Staaten Deutschlands, 251 in den übrigen Staaten Europas, 14 in Asien, 16 in Afrika und 43 in Amerika. Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern Preussischer Consols zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden und welche Capital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von den jeweiligen Besitzern der Schuldverschreibungen und Zinsscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effecten nicht selten entsteht. Laufende Verwaltungskosten werden von den Conteninhabern nicht erhoben. Für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pf. für jede angefangene 1000 Mk. des Capitalbetrages, über welchen verfügt wird (mindestens 1 Mk.) zu zahlen. Die von der Hauptverwaltung der Staatsschulden herausgegebenen „Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch“, welche über Zweck und Einrichtung des Schuldbuchs Genaueres enthalten, können durch jede Buchhandlung oder direct von dem Verlage J. Guttenberg, G. m. b. H., Berlin, für den Preis von 40 Pf. oder durch die Post frei 45 Pf. bezogen werden.

Börsenreform. Die Arbeiten des Reichstages gehen ihrem Ende entgegen und daher ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass die Börsenreform verfertigt wird. Von manchen Seiten wird sogar geltend gemacht, dass eine Verfertigung der Frage vielleicht noch einmal so unerwünscht sei, da die Einbringung der Vorlage bei den jetzigen zerfahrenen parlamentarischen Zuständen vielleicht nicht zu dem gewünschten Erfolg führen könnte.

Zur wirtschaftlichen Lage. Nach und nach kommen nun auch die eigentlichen Finanzblätter zu der Ansicht, die wir schon seit Monaten vertreten haben, dass die industrielle und wirtschaftliche Krise des vergangenen Jahres noch nicht überwunden ist. Es schreibt z. B. der „Finanzherold“: Man hat doch Anfangs die Folgen der Capital- und Handelskrise zu gering eingeschätzt und die Pessimisten haben Recht behalten, die vor dem zeitweisen Aufblühen des Geschäfts resp. der Industrie als die Folge einer künstlich erzeugten Stimmung wärnten. Thatsächlich hat sich die Industrie, wie die Berichte über das abgelaufene Jahr beweisen, wenig gehoben und vorderhand wird auch nur mit Hoffnungen für die Zukunft gearbeitet.

Niederrheinische Dampf-Schleppschiff-Fahrt-Gesellschaft Düsseldorf. Die Hauptversammlung genehmigte zunächst den Geschäftsbericht des Vorstandes, ferner die mit 1,594,513 Mk. abschliessende Bilanz und die mit 806,69 Mk. balanzierende Gewinn- und Verlustrechnung. Dem Vorstände und Aufsichtsrathe wurde Entlastung erteilt. Der

Reingewinn beträgt 75,088 Mk. (i. V. 49,691 Mk., also 25,377 Mk. mehr). Man hat beschlossen, ihn wie folgt zu vertheilen: 5 % an die gesetzliche Rücklage = 3753 Mk. (2084 Mk.), an den Erneuerungsbestand 9800 Mk. (6650 Mk.), an den Unterstützungsbestand 3360 Mk. (—), Gewinnantheile an Vorstand und Aufsichtsrath 12,969 Mk. (12,944 Mk.), 5 % Dividende = 28,000 Mk. (wie i. V.), Vortrag auf neue Rechnung 17,185 Mk. (1172 Mk.). Der Vorsitzende bezeichnete die Aussichten für das laufende Jahr als nicht günstig; doch brauche die Rheinschiffahrt nicht zu verzagen, da sie im Allgemeinen in gesunder Lage sich befinde.

Die consolidirten Alkaliwerke Westeregeln haben einen Reingewinn von Mk. 2,141,337 erzielt, wovon eine Dividende von 4 1/2 % auf die Prioritätsactien und von 16—17 % auf die Stammactien und Mk. 32,20 auf jeden Genussschein vorgeschlagen werden. Ueber die Aussichten äussert sich der Geschäftsbericht: „Die fernere Entwicklung des Geschäfts ist zur Zeit schwer zu beurtheilen. Aber selbst wenn es gelingt, den Gesamtabsatz an Kalisalz und Fabrikaten unter der Wirkung einer zielbewussten Propaganda weiter zu entwickeln, so ist eine Herabminderung unserer Production wahrscheinlich, denn thatsächlich treten die 1901 den neu aufgenommenen sechs Kaliwerken bewilligten Antheile erst im laufenden Jahre voll in Erscheinung und ausserdem werden von Neuem in Förderung kommende Unternehmen auszustatten sein. Nach den Vorgängen der letzten Zeit ist aber leider auch nicht ausgeschlossen, dass der Wettbewerb neuer Werke wegen zu weitgehender Ansprüche nicht in die Bahnen friedlicher gemeinsamer Arbeit geleitet werden kann.“

Die Actien-Gesellschaft für chemische Industrie in Rheinau bei Mannheim zahlt 7 % Dividende gegen 7 1/2 % im Vorjahr.

Arbeiterentlassungen in Oberschlesien. Aus den ober-schlesischen Industriebezirken wird gemeldet, dass die Depression, welche auf der ober-schlesischen Montanindustrie lastet, Arbeiterentlassungen in grösserem Umfang auch in anderen Industrien zur Folge hat. In der Cementindustrie werden Arbeiter entlassen, weil die Bauhäufigkeit daniederliegt, die Cigarrenfabriken entlassen Arbeiter, weil der Consum stockt. Die Nothlage wächst und es wird daher allgemein der Wunsch laut, dass die Regierung so bald als irgend möglich die für Schlesien vorgesehenen Eisenbahnbauten in Angriff nimmt.

Zur Lage der chemischen Industrie. Der Handelsbericht für 1901 der Weltfirma Gehe & Cie. in Dresden stellt fest, dass an Chemikalien im Jahre 1901 für 14 Mill. Mk. mehr eingeführt und für 19 Mill. Mk. mehr ausgeführt worden seien als im Vorjahr. Trotz der Zunahme des Verkehrs seien die Ergebnisse des Jahres keineswegs befriedigend, weil die Erhöhung der Selbstkosten durch erhöhte Preise der Rohstoffe, der Kohlen und der Arbeitslöhne in den Verkaufspreisen nicht zum Ausdruck gekommen seien. Von 121 chemischen Fabriken (Actien-Gesellschaften) zahlten im Jahre 1900 19 gar keine Dividende, 8 zahlten bis zu 2 1/2 pCt., 17 2 1/2 pCt. bis 5 pCt., 14 5 pCt. bis 7 1/2 pCt., 22 7 1/2 pCt. bis 10 pCt., 28 10 pCt. bis 15 pCt. und 18 über 15 pCt. Dividende. Der Bericht meint, das Jahr 1901 werde seinem Vorgänger hierin ziemlich gleich sein.

Elektricitäts-Gesellschaft vorm. Schuckert. In neuester Zeit verlieren sich wieder Mittheilungen in die Presse über Unterhandlungen der Schuckert-Gesellschaft und der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Es heisst, dass immer noch nach einem Modus gesucht würde, der eine Annäherung oder finanzielle Vereinbarung ermögliche. Wir sind der Ansicht, dass es in absehbarer Zeit weder zum Einen noch zum Andern kommt, denn weder die Wiesberger noch die Continental-Gesellschaft sind in der Lage, für das abgelaufene Jahr eine

Dividende vertheilen zu können und mit ziemlicher Sicherheit kann gesagt werden, dass es auch für 1902/03 nichts giebt. Was sollte die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft veranlassen, eine geradezu nothleidende Gesellschaft in's Schlepptau zu nehmen.

Vereinigte Schweizerbahnen. In der letzten Sitzung des Verwaltungsraths wurden u. A. folgende Anträge angenommen: Am 1. Juli 1902 wird für jede Prioritätsactie gegen Abgabe der Betrag von 534 Frs. bezahlt. Den Stammactionären wird freigestellt, entweder für je zwei Stammactien eine Bundesbahnobligation im Nennwerthe von 1000 Frs. mit Coupon über die vom 1. Juli 1902 an laufenden Zinsen zu beziehen oder den Erlös der nicht zum Umtausch gelangenden Bundesbahnobligationen zu verlangen. Ausser den Bundesbahnobligationen oder ihrem Erlös erhalten die Stammactionäre per Actie am 1. Juli 1902 eine Baarentschädigung von 25 Frs.

Luxemburgische Prince-Henri-Bahn. Aus dem Geschäftsbericht pro 1901 ist noch zu erwähnen, dass in Folge unvorhergesehener Umstände, unter Anderem der schlechten Bodoverhältnisse an der Linie Luxemburg-Pettingen, die Baukosten dieser Linie die Voranschläge übersteigen werden, so zwar, dass der Erlös aus der Ausgabe der 10,000 Obligationen, wozu die Generalversammlung vom 9. März 1901 die Ermächtigung erteilte, zur Deckung der Ausgaben nicht vollständig hinreichen wird und der Verwaltungsrath somit für den Fehlbetrag anderweitige Deckung wird suchen müssen. — Die Actien der Prince-Henri-Bahn gehören stets zu den Papieren, die starken Schwankungen unterworfen sind. Auf die obigen Mittheilungen des Geschäftsberichts sind dieselben wieder um einige Punkte zurückgegangen.

Italienische Finanzen. Die Staatseinnahmen blieben im April um 3 Mill. Lire hinter den Einnahmen im gleichen Monat des Vorjahrs zurück, überstiegen jedoch in den ersten 10 Monaten des laufenden Rechnungsjahrs die Einnahmen in derselben Periode des Vorjahrs um 18 1/2 Millionen Mark.

Transvaal. Die seit neuester Zeit wieder etwa hoffnungsvoller lautenden Nachrichten über Friedensunterhandlungen haben auf den Markt der Minenactien belebend gewirkt. Im Uebrigen hat die Minenindustrie einstweilen noch mit dem Mangel an Arbeitskräften zu kämpfen, so dass mehrere Gesellschaften bisher nicht in der Lage waren, den Betrieb in dem Umfange aufzunehmen, der bereits seitens der Behörden gestattet ist. Die Erwartung, dass Südafrika der Welt bald wieder Beschäftigung geben wird, hält an. Man erinnert sich auch, dass unsere Banken ihr Geld in Transvaal arbeiten lassen, dass viele unserer Industriezweige von den dortigen Bestellungen eine rasche Ueberwindung der jetzigen Depressionszeit erhoffen. — Dies ist so ziemlich die allgemeine Auffassung, die man in den Börsenkreisen hegt. Wir müssen dieselbe aber als eine ziemlich kurzzeitige bezeichnen, bei der einzig der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Man bedenkt nicht, dass, wenn es zum Frieden kommt, man ein unterdrücktes Volk vor sich hat, dessen Capitalkraft durch die lange Kriegszeit, die Verwüstungen der manigfachen Art, die der Krieg mit sich gebracht hat, nur noch eine ganz unbedeutende sein kann. Fehlte es den Buren nicht an Geld, hätten sie den Krieg noch lange fortgesetzt; haben aber die Buren kein Geld, so können sie auch nicht bei uns kaufen. Und schliesslich muss man auch bedenken, dass die Engländer als Herren des Landes doch in erster Linie dafür besorgt sein werden, ihre Erzeugnisse unterzubringen. — Man darf also auch auf das Zustandekommen des Friedens keine allzugrossen Erwartungen setzen. — Nach den neuesten Nachrichten ist man auch in Bezug auf die Friedensaussichten wieder weniger zuversichtlich geworden, ja, es sind abermals Zweifel aufgetaucht, ob die Buren thatsächlich so kampfsüchtig und friedensbedürftig sind, um auf die englischen Bedingungen einzugehen.

Trauringe

in massiv Gold von 5 M. an.

Goldwaaren und Uhren

durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Juwelier,

Langgasse 3, 1 Etage. — Kein Laden — Langgasse 3, 1 Etage.

Große Gewinnchancen

bietet die Internationale Bank „Kosmos“.

Jedes Loos ein unbedingt sicherer Treffer garantiert!

Streng reell. Kein Schwindel.

22 Millionen

gelangen in den nächsten 18 aufeinanderfolgenden garantirt staatlich consessionirten Baarverlosungen zur sicheren Vertheilung und Auszahlung in Treffern von

500,000, 300,000,

240,000 M. u. s. w.

und noch in denselben

sofort jedes Loos mit einem sicheren Treffer gezogen werden.

1. Juni große Hauptziehung.

Haupttreffer 240,000, 120,000 M. u. s. w.

Vertheilungsschein zu 10.—, 5.— und 2.30 M. verfenet unter Nachnahme oder Einlösung des Betrags der Vertreter der Internationalen Bank

Oskar Kenner,

General-Verlosungsgesellschaft,

Oberthorstraße 21a, Eßlingen.

Den Nagel auf den Kopf



trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver

mit dem Bäckergewand

(D. R. P. A. No. 7402) verwendet

Überall käuflich.

Melne & Liebig, Hannover.

Aut. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.



Großer Gelegenheits-Anf.

Bitte die Fenster zu beachten!

Mädchen braune Schnür-Stiefel mit Absatz, Größe 25—26, pro Paar . . . 2.25 M.

Kinder braune Anopf-Stiefel mit Absatz, echtes Ziegenleder, „ „ . . . 2.50 „

Kleinere braune Schnür- und Anopf-Stiefel ohne Absatz „ „ . . . 1.45 „

Schwarze Gams-Anopf- oder Schnür-Stiefel, leicht, „ „ . . . 1.35 „

Für Damen.

Damen-Lasting-Morgenschuhe mit Absatz, alle Größen, 36—42, pro Paar . . . 1.15 M.

Damen-Regenschuh-Schnürschuhe, braun, mit Lederbeleg u. Absatz, „ „ . . . 1.95 „

Damen-Lasting-Halbschuhe mit Ledriemen und Absatz „ „ . . . 2.50 „

Damen-Lasting-Fußstiefel mit Absatz, sehr bequem, „ „ . . . 2.75 „

Damen hochlegante braune Schnürstiefel, hoher u. niedriger Absatz, pro Paar . . . 4.95 „

Für Herren.

Herren Ia Halbleder- u. Chevreau-Halbschuhe, Fabrikat S. Wolf, Einzelpaare à . . . 4.50 M.

Herren schwarze und braune Regenschuh-Schnürschuhe mit Lederbeleg à . . . 2.75 „

Herren braune Turnschuhe mit Gummifohlen und Gummibeleg, 44 bis 47, à . . . 1.50 „

Herren-Hakenstiefel und Fußstiefel, neueste moderne edige Form . . . à . . . 4.95 „

Herren braune echte Ziegenleder-Hakenstiefel, echtes Fabrikat . . . à . . . 7.50 „

Fett & Co.'s Schuhwaarenhaus

33. Langgasse 33,

Edt. Goldgasse.

„Union“,

33. Langgasse 33,

Edt. Goldgasse.

Möbel!

Betten, Kleiderchränke, Verticows, Tische, Kommoden, Badkommoden, Nachtschränke, Stühle, Spiegel, Vorplatztoiletten, Buffets, Divans, Polsterwaaren.

Unverkannt beste Bedienung.

Joh. Weigand & Co.,

Wellstrichstraße 20.

Dr.

Oetker's

Backpulver 10 Pf.

Vanillin-Zucker 10 Pf.

Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte

Rezepte gratis von den

besten Colonialwaaren- u.

Drogen-Geschäften jeder

Stadt. F 192

Vertreter:

Carl Dittmann,

Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Fruchtmarmelade

per Pfund 30 Pf., 10 Pfund 2.50 M., 50 Pfund

10 M.

Conditorei Abler,

Launstraße 34.

Apfelwein von Webr. Jochenen,

Sachsenhausen, 303 Pf.

à Flasche ohne Glas. Niederlage bei

M. Beysiegel, Friedrichstraße 50,

Edt. Schwalbacherstraße.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr, wollen die Erben
von **Heinrich Martin Burt** hier die
nachbeschriebenen Immobilien in dem
Rathhause hier, Zimmer No. 55,
Abtheilung halber zum zweiten
Male freiwillig versteigern lassen:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit
Anbauten, Stallung und Scheune,
belegen an der Herrmühlgasse,
zwischen Karl Finger und Wilhelm Pfeil,
mit 2 ar 79 qm Hofraum und
Gebäudefläche.
2. Lagerb. No. 2144 Biese „Alten-
weiher“ 2. Gewann, zwischen Philipp
Heinrich Romberger und Bernhard
Jacob Wittwe, mit 17 ar Flächen-
gehalt.
3. Lagerb. No. 3408 Ader „Ochsen-
stall“ 1. Gewann, zwischen Heinrich
Herz Wittwe und Karl Berger, mit
10 ar 48,25 qm.
4. Lagerb. No. 3499 Ader „Hinter
dem Ochsenstall“ 5. Gewann,
zwischen der Stadtgemeinde und Theodor
Böue, mit 36 ar 00,50 qm.
5. Lagerb. No. 5450 Ader „Schier-
steinerberg“ 6. Gewann, zwischen
Friedr. und Heinrich Cron und Wils
Jacob Heuß, mit 22 ar 20,50 qm.
6. Lagerb. No. 5793 Ader „Rad“
1. Gewann, zwischen Heint. Daniel
Christ. Kraft Wittwe und dem Staats-
fiskus, 10 ar 93 qm (hat 1 Nußbaum).
7. Lagerb. No. 5799 Ader „Rad“
1. Gewann, zwischen Joh. R. Ad
2. Stamm und W. A. Schmidt und
Consorten, mit 11 ar 61,50 qm (hat
2 Obstbäume).
8. Lagerb. No. 6333 Ader „Wellrich“
1. Gewann, zwischen Ludwig Behrens
und dem Centralstudienfonds, mit
16 ar 65,75 qm.
9. Lagerb. No. 6387 Ader „Wellrich“
4. Gewann, zwischen Wilhelm Kraft
und Philipp Schmidt Wittwe, mit
11 ar 59,75 qm (hat 15 Obstbäume).
10. Lagerb. No. 8163 Ader „Bierstädter-
berg“ 1. Gewann, zwischen Jacob
Balder und Heinrich Martin Burt, mit
12 ar 99,75 qm.
11. Lagerb. No. 8164 Ader „Bierstädter-
berg“ 1. Gewann, zwischen Heinrich
Martin Burt und Heinrich Christian
Cron, mit 37 ar 71 qm.
12. Lagerb. No. 8194 Ader „Bierstädter-
berg“ 2. Gewann, zwischen Fr. Wilhelm
Boths und Philipp Heinrich Schmidt
Erben, mit 14 ar 66,25 qm (hat
1 Nußbaum) und
13. Lagerb. No. 8270 Ader „Warte“
1. Gewann, zwischen Friedrich Bücher
und Philipp Gahn, mit 8 ar 04,25 qm
Flächengehalt. F 292

Wiesbaden, den 7. Mai 1902.

Der Oberbürgermeister.

In Betr.: Körner.

Aecht Egyptische Cigaretten

Marke Caravopoulo, Alexandrien,
„Volterra, Cairo, 6086
empfiehlt in frischer directer Sendung

L. A. Mascke,

Wilhelmstrasse 28, Park-Hotel (Bristol).

Neuen Matjeshäring

in garter fetter Waare verl. d. Postfach, ca. 40 St.
4.— Mf. frei Postnach. (M. No. B. 6868) F 18
Gustav Klein, Haringfänger, Greifswald.

Kartoffeln, magnum bonum, pr. Quantum,
bill. zu uf. Dohmerstr. 69, Gültel. 5822

Dr. med. W. P. Geisse's electrostatisches Institut

zur Heilung von

Lungen-Leiden.

Wilhelmstrasse 5. Wiesbaden. Wilhelmstrasse 5.

Leitender Arzt: Dr. Schubert. — Sprechstunden: Montag bis Samstag 4—6 Uhr.

Neues, erprobtes Heilverfahren, vertreten auf dem internationalen medicinischen Congress zu Paris (1900) und dem
Tuberculose-Congress zu London (1901). Ausschliessliche Verwendung der gänzlich gefahrlosen statischen
Electricität in bisher nie verwandten Mengen zu Durchströmungen und Inhalationen. Prospekte durch den
leitenden Arzt.

Luisenheim St. Blasien. 780 m ü. d. M.

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarm-
canals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc.
Lungen- und Geisteskrankte ausgeschlossen.
Dr. Determann und Dr. van Oordt.

Großart. Aroma!

Unerreichbare Feinheit!

Luxus-

Tafel-Butter

der Boralpen-Dampfmolkerei Rempten im Allgäu, also von der fräuterrichsten Weide des ganzen
Inlands; das denkbar exquisiteste Product seiner Art!
Mf. 1.30 pro Pfund, vom Rah und in Packeten.

Maisch's Specialgeschäft, Marktstraße 23.



M. Stillger

16. Häfnergasse 16.
Kunstall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage.

Beste Marke
COGNAC
gegründet 1844
von
H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.
Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt
Wilhelm Krieger,
Goethestrasse 7.

Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach bis hochlegant, in modernem Stil und
Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für
nur solideste Arbeit. 1489

Ph. Seibel, Biehlstraße 24
(fein Laden).

Zum Crème-Stärken

Gardinen, Spitzen, Decken
empfehle meine

Crème-Lincur.

Dieselbe giebt die schönste, haltbarste Farbe bei
einfachster Anwendung. 3949

Oranien-Drogerie, Dranienstraße 50
Telefon 2438.

Floral

concentrirtes

Düngmittel für

Topf- u. Gartengewächse.

Hauptbestandtheile patentirt.

In Packeten zu haben bei:

K. Portzehl,
Theod. Wasmuth,
A. Mollath,
Willy Graefe. F 93

Ein- und zweib. Kleider- und Küchenschränke,
Kommode, Waschkommode, Bettstellen, Brandlitz,
Verticow, alle Arten Tische, Küchensetzer, Küchen-
tische, Anrichte zu verkaufen Schachstraße 25 bei
Schreiner Thurn. 1167

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Direct von der Plantage

Verkauf ohne Zwischenhandel

Kaffee

Millionen Consumenten

durch

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im directen Verkehr mit den Consumenten.

Verkaufsfilialen in

Wiesbaden: Langgasse 31, Marktstrasse 13, Kirchgasse 19,
Wellritzstrasse 21, Nerostrasse 14. 5580

Eigene Cacao- u. Chocoladefabrik.

3 Webergasse.

D. Stein,

Webergasse 3.

Telefon 2450.

Pariser Original-Modelle,

Toques, Capotes, runde Hüte, Reisehüte, ungarnirte Hüte, Matelots

Schleier, Blumen, Federn, Feder- und Chiffonboas.

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager.** Kirchgasse 46.**S. Blumenthal & Comp.****Damen-
Wäsche.**

DAMEN-HEMDEN	Bündchenform, handfestonirt, kräftige Waare	1. 50 Mk.	DAMEN-HOSEN	Madapolam, Pumpfaçon, mit breit. Stickerei-Volant	1. 75 Mk.
DAMEN-HEMDEN	Bündchenform, handfestonirt, vorzügl. Waare	1. 90 Mk.	DAMEN-HOSEN	la Madapolam mit handfeston, Volant	1. 90 Mk.
DAMEN-HEMDEN	m. Herzpasse, handfestonirt, solide Qualität,	1. 75 Mk.	DAMEN-HOSEN	Pumphose, ff. Waare m. breit. Stickerei-Volant und Einsatz	3. 10 Mk.
DAMEN-HEMDEN	Herzpasse mit guter Spitze, starkf. Cretonne	1. 60 Mk.	DAMEN-HOSEN	Kniefäçon, aus fein. Cretonne mit breit. Stickerei	1. 90 Mk.
DAMEN-HEMDEN	Schulterabschluss mit handgestickter	2. 50 Mk.	DAMEN-NACHTHEMDEN	135 cm lang, mit Feston-Besatz, guter Cretonne	2. 60 Mk.
DAMEN-HEMDEN	Passe, starkfädiger Cretonne,		DAMEN-NACHTHEMDEN	185 cm lang, m. breiter Stickerei, kräftiger Cretonne	3. 50 Mk.
DAMEN-HEMDEN	Schulterabschluss mit handgestickter	2. 40 Mk.			
DAMEN-HEMDEN	Passe, feinfädige Waare,				

— STRÜMPFE. —

SCHWARZE DAMENSTRÜMPFE	BUNTE DAMENSTRÜMPFE
Baumw., engl. lang,	engl. lang,
Paar 100, 85, 75, 55, 35 Pf.	Ringel-Strümpfe
Baumw., deutsch lang,	Paar 120, 100, 90, 70, 65 Pf.
Paar 135, 100, 80, 55, 45 Pf.	— KINDER-STRÜMPFE. —

— SOCKEN. —

HERRENSOCKEN,	HERRENSOCKEN,
Macco,	Baumw.,
Paar 65, 50, 45, 35, 25 Pf.	schwarz gewebt,
SCHWEISSOCKEN	Paar 55, 45 Pf.
Paar 115, 65, 48 Pf.	Hell und dunkel gestreift,
Flor schwarz, Paar 100 Pf.	Paar 120, 100, 90, 60 Pf.

— HANDSCHUHE. —

FLEUR DE FRANCE,	STOFF-HANDSCHUHE,
2 D.-Knöpfe,	2 u. 3 D.-Knöpfe, in all. Farben
in allen Farben,	Paar 70, 60, 50, 45, 35 Pf.
Paar 115, 70, 60, 50 Pf.	GLACÉ-HANDSCHUHE,
LEINEN,	3 Knopf, in allen Farben
2 Druck-Knöpfe,	Paar 250, 225, 175, 1. 50 Mk.
in allen Farben, Paar 1. 60 Mk.	

Balkonkästen u. Basenwerden geschmackvoll und billigst bepflanzt in der Gärtnerei v. **Adam Cress**, Schillerstr. 18a, oberb. der Wintermann'schen Stiftung. 5954**Putze nur mit****GLOBUS-PUTZ-EXTRACT**Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt. Ges.
LEIPZIG.**Mittagstisch,**

fein bürgerl., empf. von 60 Pf. an Privat-Speisehaus (auch außer dem Hause) Frankenstr. 3. 5775

Versteigerung.Donnerstag, den 22., Freitag, den 23. d. M., und wenn nötig Samstag, den 24. Mai 1902, Morgens von 9 Uhr und Mittags von 3 Uhr an, wird zu Mainz in der Bahnhofstraße 15 eine vollständige Hotel-Einrichtung, und zwar 30 vollständige fast neue Zimmer-Einrichtungen und diverse Nebenarbeiten, das gesamte Wirtschaft-Inventar mit Beizena, Gläser, Silber, Porzellan, sowie eine größere Partie Flaschen- und Fassweine öffentlich gegen Baar versteigert. Ein Theil kann aus freier Hand verkauft werden.
(Zul.-No. 39413) F 36
Lohn. Gerichtsvollzieher zu Mainz.**Limburger**Käse, großartig schön, ganz saul,
38 Pf.
Hochfeine Süßrahm-Butter 1.20.
Maisch's Spezialgesch. Marktstr. 23.

Für die Pfingsttage empfehlen

Gebr. Kayser, Kaffee-Specialgeschäft,

ihre beliebten

Festtags-Mischungenà Pfund 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, alle übrigen Sorten von 70 Pfennig an in bekannter Güte;
ferner: Thee, Chocolate, Cacao, Biscuit.

Biesbaden: Rheinstraße 55, Michelsberg 20, Bahnhofstraße 5.

Biebrich: Nur Armenruhstraße 10.

Schierstein: „ Mainzerstraße bei Frau Ww. Adischek.

5997

Adolfsallee 17. **Oscar Michaëlis**, Telefon No. 2130.
Specialität: **Moselweine.**

Mädchen-

Kleider — Jackets — Paletos — Capes — Blousen — Röcke

in reizenden Formen und Stoffen empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals **W. Thomas**,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4674

Tennis-Rackets,
englisches und deutsches Fabrikat.

Hängematten
in grösster Auswahl.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Oesterreichische Feinbäckerei
Carl Schwarte,
Friedrichstr. 37.
Telephon-Anschluss 263.

5962

5998

Schweizer Stickereien.

Von meiner Einkaufsreise aus St. Gallen zurück, empfehle
Madapolamstickereien, Luxustaschentücher, Stoffe u. Stickereien
zu **Blousen, Damen- und Kinder-Kleidern, Matinées, Jupons u. s. w.**,
auch viele **Parthiesachen** in den neuesten Genres auf Seide, Zephir, Glanzmousseline, sowie
Beste Stickereien zum Ausbessern von Wäsche.

Lager in Blousen, Kinder-Kleidchen, Jupons u. s. w.

Anfertigung nach Maass ohne Preisaufschlag.

Eigenes Atelier im Hause. — Grösstes Lager am Platze.

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 37, unterhalb
Luisenplatz.

Ich habe die Praxis meines verstorbenen Onkels **Dr. Erwein**
übernommen und wohne in dessen Hause Fischthorplatz 13.

Mainz, 10. Mai 1902.

Dr. med. Heinr. Assmann,
homöop. Arzt.

Sprechstunden
an Wochentagen von 10—12, 2½—4 Uhr.

(No. 39391) F 36

Moselsprudel.

Kohlensaurer Mineralbrunnen Bellthal bei Cobern a. d. Mosel.

Niederlage bei

Otto Süsse, Schützenhofstrasse 13.

Tel. 657.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.

Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends

Angezeigt vom 11. bis 17. Mai:

**Süd-Tirol. Das Ampezzo- und
Cadore-Thal.**

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Dr. dent. Piel,

american dentist, **Bahnhofstrasse 18.**
Künstl. Zähne, Plomben etc.

Freundliche u. schonende Behandlung. 5621

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Specialität

A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen. 6001

Handschuhe u. Sockenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Stensch**, Kirchgasse 37. 5806

Eben eingetroffen ein kleiner Posten

hochfeiner Kinderkleider

weiss, in Piqué und Wolle, gestickt, mit eleganten Kragen, Leinen gestickt, Zephyr mit reichem Entredeux und Bandbesatz,

von 4 bis 8 Mark,

 nur so lange Vorrath reicht, 

Wiesbaden,
Marktstrasse 10.

Berliner Confections-Haus.

Wiesbaden,
Marktstrasse 10.

5543

Grosses Lager
fertiger

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat.

Anfertigung
nach Maass.

Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon No. 2481.)